

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. Wöchentliche Beilagen: „Sonntagsblatt“ und „Multiertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreise: Monatlich für Abholer 1,75 M. durch Böden ins Haus gebracht in Kemberg 1,85 M., in den Landorten 1,90 M. durch die Post 1,85 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streik um erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige Kleinzeile 40 Pfg., Ausschlagsgebühr 50 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedingt geschehener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. Beilagensubskriber 10.— M. das Quartal, einschließlich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 48

Sonnabend, den 23. April 1932

34. Jahrg.

Der Ausjahn von Branntwein

und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein ist für Sonntag, den 24. April, verboten.
Kemberg, den 22. April 1932.
64) Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Bauberatung.

durch Herrn Kreisbaumeister Schäfer am 26. April, 15 Uhr, im Amtsteller
Kemberg, den 22. April 1932.

Der Magistrat.

Die große Aussprache in Genf

Kampf um die schweren Waffen. — Der englische Vorschlag. Genf, 21. April.

Die Abrüstungskonferenz steht jetzt mitten in der entscheidenden Aussprache über die Abschaffung der schweren Angriffswaffen, in der sich eine scharfe Trennung zwischen der englischen, italienischen, amerikanischen und deutschen Auffassung auf der einen Seite und den Forderungen der französischen Staatengruppe auf der anderen Seite abzeichnet.

In der Mittwochs-Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz gelangte zunächst der Entschluß, die quantitative und qualitative Begrenzung der Rüstungen nur unter Berücksichtigung der nationalen Sicherheit, der geographischen Lage, der besonderen Bedingungen der einzelnen Länder und der internationalen Verpflichtungen durchgeführt werden soll, zur Abstimmung. Sämtliche Delegierten erhoben die Hand, lediglich der russische Vertreter Litwinow stimmte dagegen.

Am Anschluß daran verhandelte der Hauptausschluß den dritten Punkt der Tagesordnung: a) gleichzeitige Anwendung der quantitativen und qualitativen Begrenzung durch absolutes Verbot gewisser Materialien oder gewisser Rüstungskategorien, b) Verbot gewisser Materialien, ausgenommen bestimmter Bedingungen für deren Beibehaltung.

Der englische Außenminister Simon

trat in einer großen Rede mit außerordentlichem Nachdruck und großer Ueberzeugungskraft für den Vorschlag der englischen Abordnung ein, nach dem sich jetzt die Abrüstungskonferenz engültig für den Grundgeden der qualitativen Abrüstung aussprechen soll.

Nach dem englischen Vorschlag erklärt die Abrüstungskonferenz, daß sie den Grundgeden der qualitativen Abrüstung, d. h. die Abschaffung, Verbot und das Verbot der Verwendung bestimmter Hauptkategorien annimmt. Der englische Vorschlag stellt sich damit vollständig auf den Boden der italienischen und amerikanischen Vorschläge und in scharfem Gegensatz zu den französischen Vorschlägen, nach denen die großen Angriffswaffen dem Völkerbund zur Verfügung gestellt werden sollen.

Adolphe für den englischen Vorschlag

Der deutsche Botschafter Adolphe, der darauf das Wort ergriß, stellte fest, daß der englische Vorschlag auf Verbot und Abschaffung sämtlicher schwerer Angriffswaffen in der gleichen Richtung liege, wie die Abrüstungsvorschläge der deutschen Regierung.

Die deutsche Abordnung hatte ihre Vorschläge uneingeschränkt aufrecht. Sie begrüßte daher die englischen Vorschläge aufs wärmste.

Es sei bemerkt, daß diejenigen Angriffswaffen, die nach dem Versailles Vertrag den entmachteten Staaten verboten wurden, nach dem Willen von den andern Staaten an weitgehenden Ausgeben und verbessert wurden, wie gerade die schwere Artillerie, Tanks, Militärluftfahrt, Unterseeboote usw. Der amerikanische Regierungsvertreter Gibson habe in seiner Rede bereits den Nachweis geführt, daß die Abschaffung dieser Waffen entscheidend zu der allgemeinen Sicherheit beitragen würde. Diese Beweisgründe gelten in gleicher Weise für die deutschen Abrüstungsvorschläge. Man würde damit einen entscheidenden Schritt zum Schluß der Zivilbevölkerung tun.

Die deutsche Abordnung sei daher bereit, sich allen Vorschlägen auf Verbot und Abschaffung einzelner Rüstungskategorien anzuschließen, jedoch nur unter der Bedingung, daß diese Maßnahmen gleichzeitig für sämtliche Staaten gelten.

Frankreich verlangt Sanktionen

Die jugoslawische Abordnung hat als Wortführer der französischen Staatengruppe gegen den Antrag der englischen Regierung auf Annahme der qualitativen Abrüstung, somit gegen die Abschaffung der schweren Angriffswaffen, einen Gegenentwurf eingereicht, der deutlich die französischen Wünsche zum Ausdruck bringt. Nach dem jugoslawischen Antrag wird die Abschaffung der schweren Angriffswaffen abgelehnt, da hierdurch eine Ungleichheit zwischen den Staaten mit und ohne Rüstungsindustrie geschaffen wird.

Wichtigste als die Aufhebung der einzelnen Rüstungs-

kategorien sei die Einführung wirksamer Sanktionsmaßnahmen. Die jugoslawische Regierung beantragte daher auf der Abrüstungskonferenz, daß sämtliche Staaten sich verpflichten, die schwere Artillerie und die Tanks unter die ständige Kontrolle des Völkerbundes zu stellen.

Im Kriegsfall soll der Völkerbundsrat ermächtigt werden, die schwere Artillerie und die Tanks der kriegführenden Mächte zu beschlagnahmen und sie zur Verfügung des angegriffenen Staates zu stellen. Die Verwendung von Bombenflugzeugen und demilitärischen Kriegswaffen soll auch im Falle rechtmäßiger Verteidigung verboten sein.

Der italienische Außenminister Grandi

gab eine kurze Erklärung ab, in der er sich uneingeschränkt auf den Boden des englischen Antrags stellte. Grandi betonte, daß die Abschaffung der großen Angriffswaffen das einfachste und wirksamste Mittel der Lösung des Abrüstungsproblems sei, das selbstverständlich gleichmäßig auf alle Staaten angewandt werden müsse. Es handle sich jetzt darum, daß die Konferenz einmütig den englischen Vorschlag annehme.

Alle Minister verjammelt

Entscheidende Phase der Genfer Besprechungen.

Genf, 22. April

Kaiser als man Mitte der Woche nach angenommen hatte, sind die maßgebenden Staatsmänner nun doch alle vollzählig in Genf verjammelt. MacDonald und Tardieu sind Donnerstagvormittag mit dem gleichen Zuge aus Paris in Genf eingetroffen. Kurz nach der Ankunft MacDonalds stattete Simon dem englischen Ministerpräsidenten einen Besuch ab, worauf sich beide im Auto zur Villa Simons begaben. Im Laufe des Vormittags trat auch Tardieu dort ein. Gegen Mittag erschienen Außenminister Dr. Brüning und kurz darauf MacDonald im Sitzungssaal der Abrüstungskonferenz. Der Präsident der Konferenz unterbrach für einen kurzen Augenblick die Verhandlung, MacDonald, der trotz seines Augenleidens einen frischen Eindruck machte, wurde von allen Seiten auf das herzlichste begrüßt. Er nahm am Sitz der englischen Abordnung dicht neben der deutschen Abordnung Platz und begrüßte den Vorkonferenz. Am Anschluß an die Sitzung fand ein Frühstück bei Lord Londonderry statt, an dem sämtliche führenden Minister teilnahmen. Diese Begegnung leitete die entscheidende Phase der Genfer Besprechungen ein.

Das plötzliche Eintreffen Tardiens in Genf

Ist offenbar darauf zurückzuführen, daß Paul-Boncour telegraphisch um Hilfe in seinem Kampf gegen die Uebermacht gebieten hat. Zweifellos wird Tardieu alle versuchen, das verlorene Terrain zurückzugewinnen, mit allen Mitteln eine Festlegung der Konferenz auf die amerikanisch-englisch-italienischen Abrüstungsvorschläge unmöglich zu machen und die Konferenz zu einer sofortigen Behandlung der französischen Sicherheitsvorschläge zu zwingen. Nach dem bisherigen Verlauf der Genfer Abrüstungsverhandlungen zu urteilen, dürfte sich der französische Ministerpräsident allerdings nur schwer durchsetzen können. In der Donnerstag-Sitzung fand der vom englischen Außenminister eingebrachte Antrag auf Abschaffung der schweren Angriffswaffen in einer ausgedehnten Aussprache unerwartet starke Unterstützung von allen Seiten. Von 13 Rednern erklärten sich alle bis auf Paul-Boncour uneingeschränkt für den englischen Antrag.

In allen Konferenzkreisen hat die Aussprache den Eindruck verleiht, daß die Stimmung in verstärktem Maße zugunsten des englisch-amerikanisch-italienischen Vorschlages wächst und daß die französische Regierung damit in eine außerordentlich schwierige Lage geraten ist, da die Jostierung Frankreichs und der mit Frankreich verbundenen Staaten deutlich zulage tritt.

Der Verlauf von französischer Seite, den offensichtlich in der Linie des Abrüstungsvorschlages liegenden englischen Vorschlag zu sabotieren, ist zunächst auf unerwartet starken nachhaltigen Widerstand gestoßen, jedoch legte nach am Donnerstag der Gegenstoß der französischen Staatengruppe unter Führung des stets den französischen Interessen dienenden rumänischen Gesandten Titulescu ein, um durch einen Gegenvorschlag in letzter Stunde die Annahme des englischen Vorschlages zu verhindern.

Paul-Boncour in Bedrängnis

Am Hauptausschluß der Abrüstungskonferenz sprachen sich zunächst die Neutralen von Kanada und Norwegen uneingeschränkt für die Vorschläge der englischen Regierung auf Abschaffung der schweren Angriffswaffen aus. Mit großem Nachdruck lobte Paul-Boncour den Standpunkt der französischen Regierung zu dem englischen Vorschlag auseinander, ohne hierbei wesentlich Neues zu sagen. Er lehnte, wie zu erwarten war, den englischen Vorschlag ab. Das Hauptargument, das Paul-Boncour immer wieder vortrahe, bestand in dem Hinweis, daß es außerordentlich gefährlich sei, wenn die Abrüstungskonferenz jetzt dem Völkerbund die wichtige Waffe entziehe, die er eines Tages im Interesse der internationalen Sicherheit dringend gebrauchen könne. Wenn die schweren Angriffswaffen abgeschafft würden, so lie damit eine einzigartige Gelegenheit verlorengelassen worden, dem Völkerbund die notwendigen Macht-

mittel zu geben. Die Staaten hätten kein Recht, dem Völkerbund die entscheidenden Angriffswaffen zu verweigern. Paul-Boncour ludte lobend den Nachweis zu führen, daß eine Unterscheidung zwischen Angriffswaffen und Nichtangriffswaffen überhaupt nicht möglich sei. Die französische Regierung lie daher nicht in der Lage, den englischen Antrag in der vorliegenden Fassung anzunehmen. Sie sehe vielmehr uneingeschränkt auf dem Boden des Abkommensentwurfes des Völkerbundes, der die alleinige beste Grundlage der Lösung der Abrüstungsfrage bilden könne.

Amerika festbindet England

Als nächster Redner sprach der amerikanische Botschafter Gibson und erklärte, daß er den Antrag des englischen Außenministers auf Abschaffung der schweren Angriffswaffen im Namen seiner Regierung wärmstens unterstützt. Sinn und Ziel des englischen Antrages stimme voll mit dem amerikanischen Vorschlag überein, daß Abschaffung der Angriffswaffen die Verteidigungsmöglichkeiten zu erhöhen und damit die allgemeine Sicherheit zu fördern.

Zum Schluß wandte sich Gibson noch gegen die französische Forderung, die Abrüstung auch auf die Flotten auszuweiten. Auf dem Gebiete der Flottenrüstungen sei, so erklärte er, bereits seit 10 Jahren eine Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen vorgenommen. Diese Tatsache lie von der Weltöffentlichkeit aufs wärmste begrüßt worden.

Der erste Hoffnungsschrahl

Der Vertreter von Südafrika erklärte mit großem Nachdruck, daß der englische Antrag der erste Hoffnungsschrahl sei und der Welt beweisen könnte, daß die 64 Staaten in Genf nicht müßig ihre Zeit verlore. Warme Unterstützung fand der englische Vorschlag durch die Außenminister von Holland, Beelaerts, und Schweden, Baron Rammel. Zur der japanische Botschafter Sato nahm mit gewisser Vorbehalt und dem Vorbehalt der Berücksichtigung der anderen Lage seines Landes den englischen Vorschlag an. Mit herzlichem Worten legte sich auch der bekannte Führer der Mohamedaner Indiens und Vertreter der indischen Regierung auf der Abrüstungskonferenz, Abga Kan, für den Vorschlag ein. Auch der Vertreter Chinas nahm den englischen Vorschlag namens seiner Regierung in voltem Umfange an.

Der französische Gegenstoß

Der rumänische Gesandte Titulescu brachte zum Schluß der stundenlangen Verhandlungen als Beauftragter von 14 Staaten einen Gegenvorschlag gegen den englischen Antrag ein, der eine hinausüberdauernde Entscheidung über den Grundgeden der qualitativen Abrüstung bezweckt und auf diese Weise den gelangten englischen Antrag zu Fall zu bringen sucht. Zu der von Titulescu dem Hauptausschluß vorgelegten Entscheidung wird lediglich hervorgehoben, daß einige Mächte ein völliges Verbot der Nichtangriffswaffen wünschen während nach Auffassung anderer Mächte diese Waffen dem Völkerbund zur Verfügung gestellt werden müssen.

„Aus diesem Grunde müßte die gesamte Frage zunächst den „technischen Ausschüssen zur Prüfung überwiesen“ werden.

Zum Schluß der Sitzung kam es zu einem unerwarteten Zwischenfall. Der sowjetrussische Außenminister Litwinow erhob sich und erklärte, daß der Vorschlag Titulescus nicht eine Lösung, sondern ein als Lösungsvorschlag maskiertes Manifest darstelle und daher die sowjetrussische Abordnung für den englischen Antrag stimmen werde.

Der Präsident Henderson war im Hinblick auf den neuen rumänischen Antrag nicht in der Lage, wie ursprünglich vorgesehen, die Verhandlungen mit der Einleitung eines Redaktionsausschusses abzuschließen und erklärte, daß durch den Vorschlag der 14 Mächte eine völlig neue Lage geschaffen sei, die eine Wiederaufnahme der Aussprache am Freitag notwendig mache.

Der Vorstoß der französischen Staatengruppe wird deutfcherseits in Uebereinstimmung mit dem weißen Vorkonferenz als ein großes Manöver aufgefaßt, um die ersten Anfänge praktischer Arbeiten auf der Abrüstungskonferenz zu verhindern. Allgemein besteht in Konferenzkreisen die Auffassung, daß durch den vorliegenden Vorschlag Titulescus, für die rumänische Gesandte Herr Titulescu hergegeben habe, die Arbeiten der Abrüstungskonferenz aus dem erstreckte in Frage gestellt werden, und man berechtigt ist, an dem ehrlichen Willen dieser Staaten zu einer wirksamen Lösung des Abrüstungsproblems zu gelangen, Zweifel zu hegen.

Neuer Amerikanischer Abrüstungsvorschlag

Nach neuen zuverlässigen Mitteilungen hat der amerikanische Staatssekretär Simons in seiner Unterredung mit MacDonald und Tardieu einen neuen amerikanischen Abrüstungsvorschlag vorgelegt, der einen bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteten Plan der qualitativen und quantitativen Abrüstung unter Berücksichtigung des Sicherheitsproblems darstellt.

Dieser amerikanische Vorschlag, der auf den Bestimmungen des Kelloggpatentes aufgebaut sein soll, wird zunächst noch von allen Seiten streng vertraulich behandelt.

Keine Experimente beim Waschen!

Das seit 25 Jahren bewährte Persil bleibt immer unverändert in Güte und Leistung, aber im Preise hält es Schritt mit der Zeit, denn:

Nur 36 Pfennig kostet das Normalpaket und nur 68 Pfennig kostet das große Doppelpaket

Bei jedem Doppelpaket sparen Sie 4 Pfennig extra, das ist Ihr Nutzen, den müssen Sie wahrnehmen!



Das A und O der Waschweisheit bleibt Persil.



Saatkartoffeln

(Erbsenfert)
Sidingen und Repo für Sandboden (2. Nachbau) verkauft
Klaushof, Schnellin Nr. 1

Mädche n

für Landwirtschaft stellt sofort oder 1. Mai ein
Erich Hildebrandt, Saathof

Die Deutsche Staatspartei kämpft

gegen die von den Nationalsozialisten betriebene Inflation für eine geordnete Finanzwirtschaft und sparsame Verwaltung!

Wählt deshalb

Handelsminister Dr. Schreiber Liste 7

Schlaflosigkeit.

Für meine Schlaflosigkeit wurde mir Ihr Indisches Kräuter-Pulver empfohlen. Auch habe ich durch Propaganda und Anerkennungsschreiben die vielfache Anwendung Ihres Pulvers erfahren. Heute kann ich Ihnen mitteilen, daß ich nach dem Einnehmen des Pulvers besser schlafen kann. Ich werde deshalb weiter von diesem Kräuter-Pulver Gebrauch machen. So schreibt Anna Vogel, Wolfen, Str. Bitterfeld, Kirdfstr. 10b, am 5. April 1932.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atemwege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumatischer Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3,- M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 30 Pf. Vorrätig schon in vielen Apotheken bestimmt in der Löwen-Apotheke in Kemberg.



Es gilt Preußen zu erobern!

Keine Stimme dem System! Keine Stimme den Spaltlerpartei! Keine Stimme der Parteidiktatur!

Die Deutschnationale Volkspartei kämpft

für

völkische Sitte und deutsche Art
Pflege des Wohgebedankens
Schutz des Berufsbeamtenums
Erhaltung des Privateigentums
Gefundung der Landwirtschaft und des Mittelstandes
Arbeits- und Lebensraum des deutschen Arbeiters
Widerauf der Kriegsschuldlinge und nationale Widerstandspolitik
Einstellung aller Erziehungslinien die deutsche Freiheit

gegen

Kultur Bolschewismus u. Gottlosigkeit
Rassismus und Landesverrat
Konzernismus u. Gefinnungsschnüffelei
Marrismus und Sozialismus jeder Art
Arbeitslosigkeit
Verfall der Diktat und Erfüllungspolitik
Reparationsverfälschung
Schwarzrotrot System und Unfreiheit

Deutschnationalen Volkspartei — Liste 2

(Freisige — Hertwig — v. Trotha — Dief)

Den schönen Schuh

zum neuen Kleid, Spangenschuhe und Pumps in allen modernen Ausführungen und Farben
RM. 6.90 * 7.90 * 8.90 * 10.50

Den neuen Wieselschuh

elegant, haltbar, billig u. bequem, man läuft wie ein Wiesel

Alleinverkauf der bekannten

Hess-Schuhe

für Damen und Herren RM. 12.50 14.50. 16.50
Schuhe und Stiefel für jeden Sport

Schuhhaus August Hoffmann :: Wittenberg
Collegienstrasse 89

Am Sonntag, den 8. Mai, ist mein Geschäft von 12 bis 5 Uhr geöffnet.

Lüchtige Vertreter

für Mobil- und Zweipartasse gegen höchste Bezüge gesucht.
Bauartfassenvertreter bevorzugt.
Verbands-Handl. Dr. Engler, Hamburg, Neuerwall 71

Lenatol

best. Messingputzmittel erhältlich bei A. Arnold, Markt

Geschäfts-Eröffnung

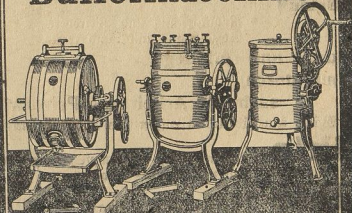
Den geehrten Einwohnern von Kemberg und Umgegend zur gef. Kenntnisnahme, daß ich ab heute im Hause Weinbergstraße 21 eine

Rind- und Schweineschlächtere

eröffnet habe. — Um gütige Unterstützung des Unternehmens bitte

Fr. A. Haumann, Weinbergstraße 21

Miele Butterfertiger Sturzbuttermaschine Buttermaschine



Einfach, Betriebsicher, Dauerhaft, Preiswert.

Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse.

Mielewerke A.G.

Gütersloh / Westfalen

Über 2000 Werksangehörige.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Miele-Fabrikate sind stets bei Artur Meier, Kemberg, Dübener Straße 9, zu haben.

- Deckensteine
- Lochporöse
- Backofenplatten
- Chamottesteine
- Zement
- Dachpappe
- Rohrgewebe
- Gips
- Viehtröge

- Kalialze
- Thomasmehl
- Ammoniak
- Phosphate
- Kaliamonsalpeter
- Natronsalpeter
- Nitrophoska
- Kalksalpeter
- Kalk

empfiehlt billigst ab Lager

Albert Quilitzsch Nachf.

Kemberg (am Bahnhof)

Telefon Nr. 209

Aufruf zur Preußenwahl!

13 Jahre hat die Sozialdemokratie mit ihren Helfershelfern, Zentrum und Demokratie, in Preußen geherrscht. Aus dem best- und sparfamst vermaltenen Staat des Deutschen Reiches ist eine Fochburg des Partei-Bonjantums und ein Korruptionsherd geworden!

Beamtenhaft, Polizei, Justiz, Schule, einst die festen Stützen des Staates, wurden zu Handlangern des „Systems“ herabgewürdigt. Der deutsche Bauer aber kann sich trotz größten Fleißes und härtester Entbehrung nicht auf seiner von den Vätern ererbten Scholle halten, muß vielmehr einer nach dem andern Haus und Hof verlassen, zugrunde gerichtet durch das wucherische internationale Kapital und die ständig wachsenden Steuern und Abgaben.

Landwirte, Bauern, Landfrauen, Landarbeiter und Ihr alle, die Ihr auf dem Lande wohnt und auf Gedeih und Verderb mit dem Schicksal des Landes verbunden seid,

wollt Ihr, daß es wieder besser werde in Preußen und Deutschland, wollt Ihr, daß der Tüchtige und Fleißige belohnt und der Schieber und Kaffer bestraft werde,

wollt Ihr, daß wieder christliche Gerechtigkeit und Sittlichkeit herrscht in Gemeinde, Staat und Reich,

so sorgt dafür, daß am 24. April die Herrschaft der Schwarzen, Roten und Gelben in Preußen verschwindet, gebt Eure Stimme nur den nationalen Parteien!

Der Vorstand des Kreislandbundes Wittberg
Freibant, stellv. Kreisbauernmeister

Handtaschen

Aktenmappen — Einkaufsbeutel
Portemonnaies, Brieftaschen
Zigarren- u. Zigarettenetuis, Reisekoffer
empfehlen in reicher Auswahl und zu billigen Preisen

Richard Arnold :: Kemberg
Leipziger Strasse und Markt

Brillante Farben
für Oel- und Kaltanstrich
freischichtig in jedem Farbenton

Lacke aller Art
Lackfarben, Firnis
Sichelleim, Tafelleim
Emaill-Lack
Schlemmkreide
Pinsel in reicher Auswahl
Schablonen
Terpentine, Siccativ usw.
empfehlen in nur besten Qualitäten
billig **E. O. Pfeil**

Fleischsalat, Lachs i. Oel
Rollmops i. Remol., Sardinen,
Brathering, Hering i. Gelee,
Oelsardinen, Appetitsild,
Bücklinge, ger. Schellfisch,
Pfeffer-, Senf- u. Frischgurken,
Saure Gurken, Sauerkohl,
Apfelsinen, Aepfel,
Blumenkohl, Tomaten,
div. Aufschnitt, Streichkäse
empfehlen frisch und preiswert
Richard Tempelhof

Magdeburger

Pferde- und Auto-Lotterie

Ziehung: Nächsten Donnerstag

Gewinnplan:

- 2 Hauptgewinne 1 Luxus-Automobil oder 1 hochherrschaftliche Wohnungseinrichtung im Werte von je RM. 7500 RM. 15000
 - 2 Prämien 1 Wohnungseinrichtung od. 1 edles Reitpferd und 2 Reitpferde i. Werte v. je RM. 2000 RM. 4000
 - 8983 Gewinne und 2 Prämien im Werte von RM. 47000
- (Lose sind zu haben bei)

Richard Arnold, Buch- u. Papierhandlung

Bürger, besinne dich!

Darum **Schluss** mit

Radikalismus und Vielerei,
Sozialismus links und rechts.

Gesundung und Aufstieg
nur durch

sachliche Arbeit und Privatwirtschaft.

Wähle keine überlebten engherzigen Interessensparteien.

Wähle

die langjährige Vorkämpferin gegen die Preußenregierung Braun-Severing,

Wähle

Deine politische Heimat,
die Kerntruppe des nationalen Bürgerturns, die

Deutsche Volkspartei

Liste 5

Empfehle prima frisches
Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch Hammelfleisch
frische Flecke
Kasseler Rippespeer
frische Sülze
div. Aufschnitt
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
Bockwurst und Breslauer
Heinrich Schneider
Prima ferniges

Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch
fr. Bratwurst u. Sülze
fr. Bockwurst und Würstchen
frische Flecke
empfehlen **Ernst Bachmann**
Empfehle

frisch. **Schweinefleisch**
frische hausgeschlachte
Wurst
zum billigsten Tagespreis.
Alfred Bachmann
Leipziger Straße 37
Empfehle

Fleisch- und Wurstwaren
ff. frische Würstchen
Pfund 70 Pfg.
Willy Näs
frisches

Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch
Kasseler Rippespeer
frische Bratwurst
alle Sorten Wurstwaren
frisch und geräuchert
frische Sülze
empfehlen **Ewald Ballmann**

Bergamentpapier
empfehlen **Richard Arnold**

Starke und schwächere
Pappeln
für Tischlerei und Holzpanzern passend, nahe der Schneidmühle lagernd, gibt billig ab
Hoffmann, Goltewig
bei Drantenbaum

Sonntag, den 24. April, nachmittags 2 Uhr auf dem Kleintalberschießstand
Gewehhäuschießen
Erfolgreichen aller Kameraden erwünscht
Der Vorstand.

Vaterländ. Frauenverein
Mittwoch, den 27. April in der Bahnhofsverwaltung

Bersammlung mit Vortrag
Frau Archidialonus Schulze

Sackwitz.
Sonntag, den 24. April, von abends 7 Uhr ab

Tanz
Stimmungsmusik, Neueste Schlager
Tanzgeld 50 Pfg.
Es laden freundlichst ein
Dr. Allner und Frau

Gaditz
Sonntag, den 24. April, abends von 7 Uhr an

Tanzmusik
Es laden freundlichst ein
Hermann Böhsch

Tonfilm-Bühne
Schützenhaus Kemberg

Sonnabend und Sonntag punkt halb 9 Uhr

Sie werden sich herrlich amüsieren bei dem lustigen

Aafa-Tonfilm

Lügen auf Rügen

nach dem Roman in der Münchener Illustrierten
Ein Preisausschreiben und seine Folgen. Erlebnisse einer falschen Millionärstochter, die alle Männerherzen betört. 9 Akte fröhlichster Ausgelassenheit im Milieu eines bekannten Ostsee-Bades.

Humor! Spannung! Zündende Musik! Ein Riesenerfolg!

Hierzu

Reiches Tonbeiprogramm
Wir bieten wieder was Gutes!

Am Sonntag für die Kinobesucher anschliessend

Freitanz

Hotel Palmbaum

Telefon Nr. 288

Sonntag, den 24. April

Frühlingsfest

ab nachmittags 1/3 Uhr

Solisten-Streichkonzert

Reichhaltiges Kuchenbüfett

abends

die beliebte **Stimmungskapelle**

Es ladet freundlichst ein **Emil Ottensmann.**

Bergwitz

Sonntag, den 24. April, von abends 6 Uhr ab im **Teufelsbeinschen Saale**

Bereins-Kränzchen

verbunden mit turnerischen Vorführungen

Es laden freundlichst ein

Turnverein Gut-Heil und der Wirt

Küchenkanten empfiehlt in reicher Auswahl **Richard Arnold.**

Gespartes GELD

IST DOBELT VERDIENT!



Unzählige Sprichworte gibt es, die alle das gleiche besagen: Der Sparer bringt es zu etwas, denn viele Wenig machen ein Viel und auch aus dem kleinsten Korn wächst eine Ähre. Wie leicht sind beispielsweise 4 Mark in der Woche nutzlos verthan. Der zwanzigjährige jedoch, der diese 4 Mark nicht zwecklos vergeudet, sondern Woche für Woche zur Sparkasse bringt, verfügt mit 45 Jahren über ein Vermögen von mehr als 10000 Mark! Zu ersparen brauchte er nur 5200 Mark. Fast ebensoviel, nämlich 4970 Mark, konnte ihm die Sparkasse für Zinsen und Zinseszinsen gutschreiben. So hat der Sparer im wahren Sinne des Wortes „doppelt verdient“. Das Sparbuch ist somit ein Sprungbrett zum sozialen Aufstieg!

Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet



Ein praktisches Weidegattertor

Von H. Lemke

Mit zwei Abbildungen

Als Weidegattertor sind sehr oft Einlegebäume oder in Ketten eingehängte Bäume anzutreffen. Hat man diese nach Beendigung des Weideganges nicht hinter Schloß und Riegel gebracht, so kann man — insbesondere in der Nähe von Ortslagen — wahrnehmen, daß sie im Laufe des Winters höchstwahrscheinlich durch den Schornstein gewandert sind. Ihre Haltbarkeit ist auch sehr beschränkt, da das Vieh sie gerne als Scheuerbäume benützt und sie zerbricht, außerdem die eingeschlagenen Haspen leicht herausfallen. Wo die Beschaffung der Bäume Schwierigkeiten macht, ersetzt man diese durch genaelte Lattentore. Wenn diese Tore auch

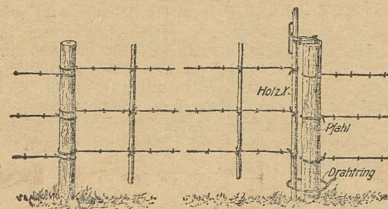


Abbildung 1 Ein praktisches Weidegattertor

solange sie noch neu sind, sehr eigen aussehen, kann man sie doch nicht als ganz praktisch ansehen. Sie sind schwer, falls sie wirklich haltbar gebaut sind, und werden deshalb nicht immer weit genug geöffnet; der durchfahrende Wagen reißt sie dann auseinander. Im Winter erschwert dann der Schnee ihr Öffnen und das Ausschaukeln beansprucht viel Mühe und Zeit. In einzelnen Gegenden sind Barrieren üblich; sie funktionieren gewöhnlich nicht, da der Steinkasten oft entzwei ist und das Gegengewicht fehlt, oder aber es ist ein Feder durchgehenden, das oben anhaftet, die Folge ist dann: das Weidegattertor ist einmal gewesen.

Wenig Kosten verursacht nun eine Schlippe, die man selbst in jeder beliebigen Breite leicht

anfertigen kann; bei ihrer Herstellung geht man nach folgender Beschreibung vor:

Zwischen die beiden Pfähle werden beliebig viele Drähte (am besten Stacheldraht wegen seiner Biegsamkeit) straff gespannt und in Abständen von etwa 2 m runde Knüppel oder Latten in Stärke von etwa 5 cm quer über die Drähte befestigt; da das dünne Holz bei Verwendung von Haspen leicht platzt, so nimmt man besser Bindendraht hierzu. An der Seite, an die der Verschluss kommen soll (Pfahl 1), wird ein etwas stärkeres und 20 cm über den Pfahl ragendes Holz (x) befestigt. Die an den Pfahl (1) gefesteten Drähte werden nun gelöst und an dem Holz (x) endgültig festgemacht. Durch das vorherige Festen an den Pfahl (1) erreicht man gleichmäßig straffe Drähte und richtige Länge derselben. Jetzt fehlt nur noch der Verschluss, mittels dessen man die Schlippe sicher schließen kann. Oft wird man hierfür alte Fassbänder oder Drahtringe ansetzen, die über den Pfahl (1) und das Holz (x) gestreift werden; diese Arbeit ist aber nicht ganz einfach, sollen die Drähte straff sein, und ich habe mir deshalb in der Schmiede einen Spann-Verschluss nach nachstehender Abbildung anfertigen lassen, der die Schlippe mühelos und doch gut straff zu schließen gestattet. Er ist u. a. an den Spannketten des Kastenwagens anzutreffen, doch wird der Spannbügel (2) im vorliegenden Falle nicht in eine Kette, sondern in ein Flachisen (3) eingebogen, um ein Klemmen der Finger durch Umkippen des Bügels zu verhüten. Eine gute Unterlage für das Flachisen ist der Pfahl (1), der etwas stärker zu wählen ist, weil sein vorzeitiges Auswecheln Schwierigkeiten macht. Ebenso wie an der Wagenkette wird auch hier der Spannbügel von einem Ring festgehalten. Dieser Ring (4) wird zugleich mit dem Flachisen mittels einer Haspe (6) auf den Pfahl geschlagen. Über das Holz (x) wird ein Ring (7) gestreift, in den beim Schließen des Tores der Spannbügel gesteckt wird. Um dem Verlorengehen des Ringes vorzubeugen, wird über

ihn eine aus Zaundraht gefertigte, etwa 30 cm lange Klammer (5) geschlagen, und um dem Holz (x) unten den nötigen Halt zu geben, ist hier am Pfahl (1) ein kräftiger Drahtring zu befestigen, in den man dann beim Schließen der Schlippe das Holz (x) zuerst steckt.

Neben den schon erwähnten geringen Kosten, welche die Anlage und Unterhaltung einer solchen

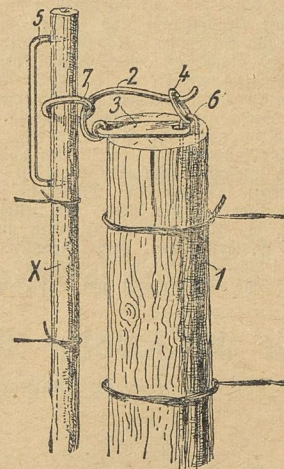


Abbildung 2. Weidegattertorverschluss
1 Pfahl, 2 Spannbügel, 3 Flachisen, 4 Ring, 5 Klammer, 6 Haspe, 7 Ring, x Türholz

Schlippe verursacht, bietet sie noch den Vorzug, daß die Spannführer sie immer genügend weit öffnen, damit die Pferde die Stacheldrähte nicht zwischen die Beine bekommen; ein Überfahren dieser Schlippe, wie es bei Einlegebäumen anzutreffen ist, kommt deshalb nicht vor, und ebenso bleibt sie auch durch das Vieh unbeschädigt und wird jahrelang halten.

Etwas über die Arbeitsteilung im Bienenstaat

Von Dr. Ernst Scheffelt

Trotz aller Fortschritte der Wissenschaft sind in der Bienenkunde noch viele Rätsel zu lösen, und je tiefer man eindringt in das Wesen des fein organisierten Staatengebäudes, das man Bienenstock nennt, um so mehr muß man staunen über den komplizierten Ablauf des Bienenlebens. Überall sieht man zweckvolle Anpassung an die Jahreszeit und an sonstige äußere Umstände, überall merkt man auch das strenge Gesetz, daß jedes einzelne Bienenwesen jederzeit bereit sein muß, sich zum Wohl des Staates unbedingt und unbedenklich zu opfern. Dieses Unterordnen unter das Gesamtinteresse geht so weit, daß keine Biene außerhalb ihres Stockes allein leben kann, auch dann nicht, wenn ihr Nahrung, Wärme und Windschutz in ausreichendem Maße aboten werden.

Ihr ist der Drang zur Arbeit, zur sinnvollen Arbeit mit ihresgleichen so fest eingewurzelt, daß sie am Nüchtern jugendlos geht.

Von besonderer Bedeutung für die im Bienenstaat zu leistende Arbeit ist der Umstand, daß jedes Bienenwesen seinem Lebensalter entsprechend beschäftigt wird, von der Stunde des Ausschlüpfens bis zum Tod, der vielleicht die fleißige Honiggammerin im Gewitterregen auf blühender Wiese ereilt. Werfen wir einen Blick auf diese Arbeitsteilung, so sehen wir, daß der jungen Biene keine frohe Kindheit beschied ist. Raum hat sie sich aus ihrem Puppenstadium befreit und den schützenden Zelldeckel durchgebissen, so fängt sie an, in die umgebenden Zellen zu kriechen und diese zu putzen. Gleichzeitig dient die Wärme des jungen Bienen-

körpers zur Bebrütung der noch in der Wabe befindlichen Eier, es wird also die geringe Körperwärme des jungen Einzeltieres sofort in den Dienst der Brutpflege gestellt. Mit Zellenputzen und Brüten ist die junge Biene etwa drei Tage lang beschäftigt; dann geht sie ungeheißener dazu über, sich ihrer noch im Larvenstadium befindlichen Geschwister anzunehmen. Etwa vom dritten bis sechsten Tag füttert die Jungbiene ältere Maden, die schon Honig und Pollen vertragen können, mit diesen Stoffen, die sie von älteren Bienen zugetragen bekommt. In dieser Zeit entwickelt sich in dem jungen Tier die Futterdrüse, ein traubiges, im Kopfe liegendes und in den Schlund einmündendes Organ, das den Futterbrei absondert. Dieser milchige Flüssigkeit allein kann von den jungen



larven aufgenommen und verdaut werden. Es wird dieser Futterjaft bis zum zehnten oder zwölften Lebenstag von der Biene bereitet und abgegeben, dann bildet sich die Futterdrüse wieder zurück und die jüngeren Geschwister der nun knapp zwei Wochen alten Bienengeneration übernehmen Ammendienste an den kleinen Larven.

In die Zeit vom sechsten zum zwölften Tag fallen noch andere, wichtige Ereignisse: die junge Biene darf zum erstenmal den engen dunklen Stock verlassen, sie macht „Orientierungsflüge“. Ob sie von selbigem Glückseligkeitsgefühl durchströmt wird, wenn sie die strahlende Sonne, den grünen Wald und die bunte Blumenwiese erblickt, wollen wir dahingestellt sein lassen; in Bonjels hübscher Erzählung „Die Biene Maja“ wird die junge Biene als ein denkendes, empfindsames Wesen dargestellt, das sich wie ein naturfreundliches Menschenkind freuen kann an allem, was da kreucht und flucht.

Unser Jungbiene kennt nur die Pflicht und demgemäß beginnt sie am zwölften und dreizehnten Tag, sich mit dem Wabenbau zu beschäftigen. Das heißt, es ist wieder ein Organ des Insektenkörpers funktionsfähig geworden, nämlich der an der Unterseite des Hinterleibes befindliche Wachsapparat. Gleichzeitig bildet sich die Futterdrüse zurück; eine bauende Biene kann gewöhnlich keine Ammendienste bei jungen Larven mehr leisten.

Dann lernt die Biene den von außen kommenden Sammlerinnen den Honig abzunehmen; sie nimmt den Blütenjaft (Nektar) in die eigene Honigblase (Kropf) auf und entleert das gesäuerte und eingedickte Produkt in die Zellen der Wabe. Auch den Pollenpaketen, den bald rot, bald gelb gefärbten „Höschen“ an den Hinterbeinen der Sammlerinnen widmet jetzt unsere Biene ihre Aufmerksamkeit. Die Sammelbiene wirft ihr Paket flüchtig in die Zellen, die junge Biene verteilt den nährstoffreichen Blütenstaub um das Brutneft herum und stampft ihn fest ein. Weiterhin werden von den Bienen dieses Alters die Zellen stets gereinigt, die Ränder glatt geschoren und abgängige Wachsstückchen hinausgetragen.

Der letzte Dienstzweig der jungen „Stockbiene“ ist das Wächteramt am Flugloch. Da

sitzen immer einige von ihnen und betasten bzw. beriechen die ankommenden Sammlerinnen, sorgsam bemüht, fremde Raubienen, Wespen und Ameisen dem Stock fernzuhalten.

Die drei Wochen alte Biene wird dann zur Feld- oder Sammelbiene, und hat damit den Höhepunkt des Bienenlebens erklimmt. Nun macht sie täglich weite Flüge, um Nektar, Pollen und Wasser zu sammeln; es scheint, daß die einzelnen Wesen sich auf die Herbeiholung eines dieser Nahrungsmittel beschränken, ebenso wie man glaubt bemerkt zu haben, daß einzelne Bienen immer die gleichen Pflanzen besuchen (Blumenstetigkeit). — In der zweiten Hälfte des Bienenlebens tritt nun keine wesentliche Aenderung in der Tätigkeit des Insekts ein. Bei gutem Wetter werden über drei Kilometer lange Flüge unternommen; findet eine Biene bei dieser Gelegenheit einen besonders guten Futterplatz, so führt sie, heimgekehrt, auf der Wabe einen Rundtanz auf, der die benachbarten Bienen in Erregung versetzt und zum Ausfliegen veranlaßt. Der Duft, der der Entdeckerin von den Blüten her anhaftet, bildet für die neu Ausfliegenden den Wegweiser, nach diesem Duft suchen sie draußen und wissen den verlockenden Platz auch zu finden.

In emsiger Tätigkeit verrinnt so das sommerliche Bienenleben erstaunlich rasch; in sechs Wochen schon ist das kleine, fleißige Tierchen abgenutzt und stirbt. Im Winter leben die Bienen viel länger; die im September geschlüpften Jungbienen sind im Frühjahr Feldbienen. So reguliert die Jahreszeit das ganze Leben einer Biene aufs genaueste, und derjenige, der Einblick gewonnen hat in das feine Getriebe ihres Staatswesens, staunt . . . und wundert sich, daß der komplizierte Apparat nicht stehen bleibt. Wenn Maschinen zu fein und zu verwickelt gebaut sind, pflegen sich oft Störungen in ihrem Gang zu zeigen. Im Bienenwesen aber wickeln sich die verschiedenartigen Funktionen ohne Störung ab; ja noch mehr, wenn starke Schädigungen von außen eintreten, so kann die Natur bis zu einem gewissen Grade ihre so starr scheinenden Gesetze durchbrechen und Mittel zur Rettung der bedrohten Kreatur finden. Wenn beispielsweise bei einem

Gewittersturm einem Bienenvolk viele oder alle Feldbienen abhanden kommen, so können schon sieben- bis vierzehntägige Stockbienen zum Sammeln ausfliegen, wie durch neueste, geistreiche Versuche bewiesen worden ist. Wer gibt den jungen Tieren den Anstoß zu solchem zweckmäßigen Tun? — Werden die jungen, brutpflegenden Bienen eines Stockes (im Versuch) entfernt, so droht zunächst die Brutpflege zu erlöschen, aber doch kehren die bauenden, honigabnehmenden und pollenstampfenden Individuen im Augenblick höchster Not wieder zur Brutfütterung zurück, und die bereits in Rückbildung begriffene Futterdrüse fängt wieder an zu arbeiten! Ein prächtiges Beispiel dafür, wie das Wohl des Gesamtvolkes den innersten Kern jedes einzelnen Bienenwesens ausmacht! Sammelbienen kehren allerdings nie mehr zur Brutpflege zurück, ihre Gesplogenschaften haben sich offenbar schon zu sehr vom Treiben der Stockbienen entfernt.

Der Käufel im Bienenstaat sind noch viele! Wer sagt es der Arbeitsbiene, daß die Königin alt oder beschädigt ist, daß also eine neue (durch Gewährung einer königlichen Wege und ebenfolgenden Futters) aufzuziehen ist? Und wenn die alte Herrscherin tot, die junge aus ihren Puppenhüllen noch nicht geschlüpft ist, wer rettet den Drohnen, die sonst als unnütze Fresser im Spätsommer aus dem Stock geworfen werden, das Leben? Der allmächtige Trieb, den Staat zu erhalten! Die junge Königin muß noch einen männlichen Partner finden und mit ihm Hochzeit halten, ehe es zu spät ist, ehe die vorhandenen Jungbienen die Lust an der Ammentätigkeit verlieren. Wenn die Königin befruchtet ist und beginnt, ihre zahllosen Eier zu legen, dann . . . dann könnte ein Romanchriftsteller schreiben: „Es geht wie ein Ananias durch den Stock; der Staat ist gerettet!“ Fühlen die Bienen so? Freuen sie sich? Oder dämmern sie als maschinenähnliche Triebwesen dahin? Wir wissen es nicht. Der Forschung stehen hier noch schöne Aufgaben bevor, und auch der Züchter hat noch mancherlei zu lernen, ehe er seine Schützlinge ganz verstehen lernt.

Neue zweifarbige Dahlienforten, ihre Anzucht und Kultur

Von staatl. dipl. Gartenbauinspektor G. Schmidt

Mit vier Abbildungen

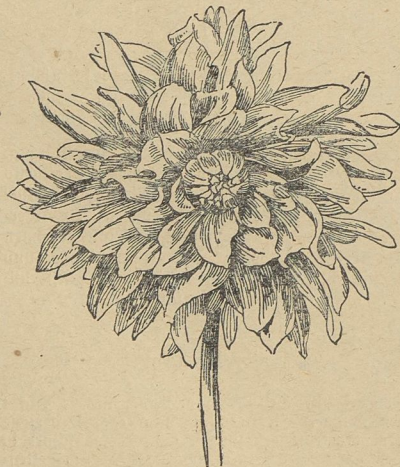


Abbildung 1. Edel-Dahlie „Försterkrift“
Blütendurchmesser 12 bis 15 cm

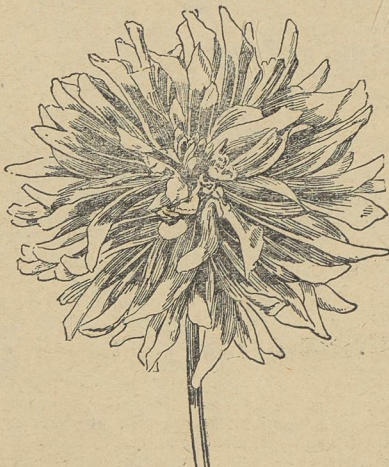


Abbildung 2. Edel-Dahlie „Schönenkiesel“
Blütendurchmesser 18 cm

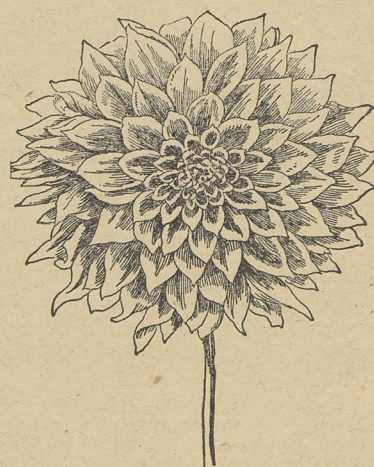


Abbildung 3. Edel-Dahlie „Cigarette“
Blütendurchmesser 12 bis 15 cm

Ein gut gepflegter Blumengarten ist heute ohne die farbenreichen Edeldahlienforten nicht mehr denkbar. Die Dahlie ist aber nicht nur die Blume des Gartens, sie ist auch die führende Schnitt- und Windeblume, alles überirahrend durch Blütengröße und Farbe, von Anfang August bis Ende September, da dann leider meist ein Frühfrost der Entfaltung Einhalt gebietet. An der Steigerung

der deutschen Dahlien Schönheit zu arbeiten, wurde zur besonders dankbaren Aufgabe, weil die Blume infolge ihres zarten Ausbaues am heimischen Plage immer mehr Liebhaber fand. Wer mit den Sortenreinheiten der Dahlie vertraut ist, weiß, daß die grundlegende Anzucht es nicht umgehen kann, sich die wirklich prächtigen Neuheiten zunutze zu machen, weil sie dazu berufen sind, dem Rückschlag zur Ur-

form entgegenzuarbeiten. Aus diesem Grunde verdienen die zweifarbigen Sorten aus der Artenfülle besonders herborgehoben zu werden, weil sie in ihrem Grundaufbau bei Vielfarbigkeit das Gartenbild in erster Linie vervollständigen. Es ist ein besonderes Verdienst der bekannten Samenhandlung Firma Haage & Schmidt in Erfurt, daß sie sich gerade der Durchzüchtung solcher Arten widmete

weil sie sehr wohl erkannt hatte, daß es darauf ankom, hiermit einem langgehegten Bedürfnis zu entsprechen. Es sind dies die Edel-Dahlien-Sorten: 1. Försterchrisfel, leuchtend karmin mit weißen Spitzen. 2. Schützenliesel, feurig rot, in reinweiß auslaufend. 3. Cigarette, rahmweiß mit breitem hellroten Rand. 4. Schöne Dresdenerin, mit lichtgelbem Grund und hellauslaufenden Spitzen.

Die Anzucht und Verbreitung aller Dahlien geschieht durch Stecklinge im Gewächshaus, im frühesten Frühjahr oder durch Teilung der Knollen bei Anpflanzung. Für die erste Art der Vermehrung werden die Knollen zum Antreiben eingetopft. Im Februar, März, April nach Entwicklung der Adventivknospen werden 6 bis 8 cm lange Stecklinge mit einem Teil der Knolle durch scharfen Schnitt von der Mutterpflanze entfernt und in das Vermehrungsbeet gesteckt. Gerade die neueren Sorten werden so züchterisch am besten vermehrt. Nach den frostfreien Nächten, etwa Mitte Mai, beginnt die Anpflanzung der Stecklinge ins Freie. Das Kulturland darf dann nicht zu stickstoffreich sein, weil wir sonst statt Blumenreichtum Krautentwicklung haben. Deshalb wähle man als vorbereitende Bodenverbesserung im Herbst Rinderdung mit einer Gabe Thomasmehl und gebe im Frühjahr 40prozentiges Kali für die Blütenentwicklung. Die normalerweise bei Anzucht und Kultur angewandte Knollenpflanzung bringt nur reichen Nachwuchs von minderwertigeren Arten, weil edlere Sorten wenig Knollenanatz aufweisen. Um solchem Mangel zu begegnen, sind wir immer wieder gezwungen, neue Hochzuchtungen zu beziehen. Bei der Pflanzung ist dann das richtige Setzen der Knollen außerordentlich wichtig. Es darf niemals

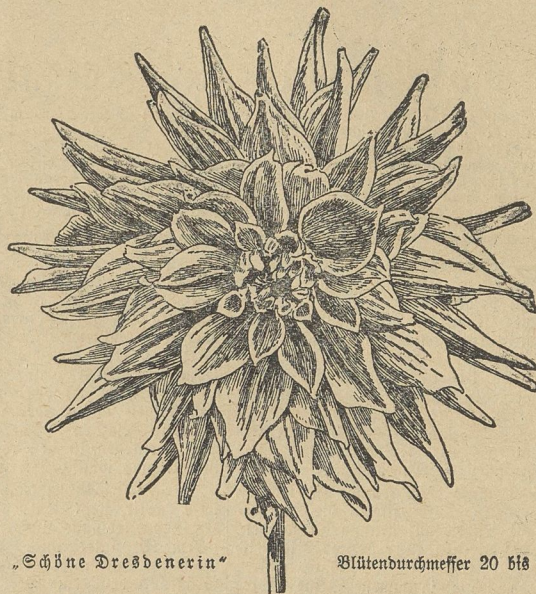


Abbildung 4

Edel-Dahlie „Schöne Dresdenerin“

Blütendurchmesser 20 bis 22 cm

zu flach gefehen, weil die krautigen Austriebe sich am Halsende der alten Knolle bilden und möglichst reicher Austrieb nur bei Tiefpflanzung entsteht. In Reihen auf Beeten, unbeeinträchtigt von anderen Stauden und Knollen, werden wir das dankbarste Blüten aller Dahlien-Arten erleben.

Dies kann aber nur dann unauffällig vor sich gehen, wenn wir den Dahlien zur sommerlichen Wachstums- und Blütezeit auch die nötige Feuchtigkeit spenden. Auf vollstättigem Stengel erhalten wir nun die vielstrahlige Blütenpracht, welche uns die wahre Sortenschönheit offenbart.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Die besten Mirabellenarten. Eine ausgezeichnete und begehrte Markt... Einmachefrucht ist entschieden die Mirabelle. Eine große Anzahl von Sorten sind es, die heute unsere Baumschulen anbieten. Mag sein, daß da und dort die eine oder andere Sorte besonders gedeiht, wie es ja mit dem Lokalobst allgemein der Fall ist. Und doch sind es einzelne hervorragende Sorten, die sich eigentlich so ziemlich überall bewähren. Freilich, die Erträge der einzelnen Bäume und Sorten sind auch verschieden. Die beste Sorte ist unstreitig die Mirabelle von Nancy, namentlich was den Ertrag anbelangt. Trotz ihrer großen Fruchtbarkeit erschöpft sie sich nicht, sondern trägt unermüdlich weiter, was bei den anderen Sorten leider nicht immer der Fall ist. Vom fünfzehnten Lebensjahre an kann man im Durchschnitt vom Baume einen Zentner rechnen; im letzten Sommer erntete ich von einem Baum sogar nahezu zwei Zentner. In der Regel gibt es nach zwei Bollernten eine magere. Für große Anlagen, die sich rentabel gestalten sollen, kommt nur diese Sorte in Frage, die auch sehr gern gekauft wird. Sie bringt auch die schönsten Bäume und die reichsten Ernten. Die Metzger Mirabelle ist bedeutend kleiner, sowohl der Baum wie auch die Frucht, doch lieben diese auch die Konservenfabriken, weil die Früchte sehr schön gelb sind. Der Ertrag läßt jedoch sehr zu wünschen übrig. Ein weiterer Fehler ist, daß bei trockenen Sommern die Früchte gern welken und unverkäuflich werden. Eine weitere gute Mirabelle ist die Gelbe Mirabelle; leider ist die Frucht sehr klein, hat aber ein glänzend gelbes Fleisch, ist süß und saftig. An der Sonnenfette ist sie etwas punktiert. Größer ist wohl die Doppelte Mirabelle, aber leider schlecht tragend. Alle Mirabellen werden von den Obstkonservenfabriken gern gekauft und gut bezahlt. Die Früchte sind ihres angenehmen Geschmacks wegen auf jeder Tafel sehr gesucht. Die.

Etwas vom Estragon. In letzter Zeit hört man vielfach von deutschem und ausländischem, namentlich französischem Estragon sprechen. Auch gibt es sogar Sachleute, die den deutschen für

besser schon aus vaterländischer Gesinnung halten als den französischen. Es ist daher auch wichtig, etwas über die Abstammung und die eigentliche Heimat des Estragons und seinen sonderbaren Namen zu hören, um so mehr, als dieser Gewürzstrauch heute beliebter denn je geworden ist und derselbe auch häufig verlangt wird, zumal ihn der Kleingärtner auch überall begehrt. Zunächst darf erwähnt werden, daß die Heimat des Estragons nicht in Deutschland zu suchen ist, man also kurzerhand von einem deutschen Estragon nicht sprechen kann. Deutsch im Sinne des Wortes ist zunächst das, was in Deutschland kultiviert wird. Deutscher Abstammung sind die wenigsten Pflanzen; deutsch sind für den deutschen Gärtner zunächst jene Gewächse, die er selbst im Inlande beziehen kann. Der Estragon stammt aus Asien, und zwar aus der Mongolei, und wird zu deutsch Dragonbeifuß genannt wegen seines botanischen Namens *Artemisia Dracunculus*, aus dem die Franzosen, die ihn schon seit langer Zeit in Kultur genommen haben, „esdragon“ machten, ein Wort, das gleichfalls aus dem botanischen Beiwort verfranzösiert wurde. Er wird als Küchengewächs schon seit vielen Jahrhunderten in Mitteleuropa kultiviert. Die blühenden Stengelspitzen riechen angenehm gewürzhaft, schmecken bitterlich und werden zur Bereitung des Estragonsessigs verwendet. Bitterlich sind besonders die kleinen, gelblichgrünen Blüten, die in langen, schmalen Trauben an der Spitze der Stengel erscheinen. Die Pflanzen und auch der Samen sind in jeder größeren Samenhandlung zu beziehen. Die Vermehrung geschieht leicht durch Wurzelteilung oder Stecklinge, die im Juli, August oder im zeitigen Frühjahr unter Glas stattfindet. Die Pflanzen entwickeln sich bald sehr kräftig, so daß sie alle drei Jahre verpflanzt werden sollten. Die.

Krähen als Küchenträuber. Bekanntlich werden in jedem Frühjahr viele Küchen von Krähen geraubt. Dieses ist besonders dann der Fall, wenn die jungen Krähen den alten Nahrungsvorgen machen. Die sehr schlauen und scheuen Vögel sind von freilaufenden Küchen nur schwer fernzuhalten. Am besten

ist es, die Krähenester in der Umgegend abzuluchen und zu zerstören; dann hören die Räubereien durchweg auf. Der Krähenabichuf im Winter hat nur wenig Zweck, da es sich dann in der Hauptsache um Durchzügler handelt. Mit dem Abichuf soll man beginnen, wenn die Krähen zum Nestbau schreiten.

Tauben einzugewöhnen. Tauben gewöhnen sich sehr schnell an den Schlag, wenn von Lavendel, Nelken- und Anisöl je einige Tropfen in Spiritus gelöst und der Schlag sowie die Nester damit besprengt werden. Dasselbe wird erzielt und ein Verfliegen verhindert, wenn von Mehl und Wasser unter Beifügung von Anis, Fenchel und Thymian ein Teig hergestellt und dieser an den Schlag oder in dessen nächster Nähe gebracht wird. Die Tiere wittern den Geruch schon aus großer Entfernung und fressen auch den Teig sehr gern. Haben sich die Tauben vollständig an den Schlag gewöhnt, läßt man allmählich die Witterung eingehen.

Sauerampfersuppe. Sehr zarte Sauerampferblättchen werden gewaschen, in schmale Streifen geschnitten und in Butter, wenig Mehl und etwas Fleischbrühe weich gedünstet. Dann streicht man sie durch ein Sieb in eine mit den üblichen Suppenkräutern bereits fertiggestellte Fleisch- oder auch nur Wurzelbrühe und verrührt sie mit einem Ei oder saurer Sahne. Man kann die wohlgeschmeckende, gesunde Suppe über gerösteten Brotwürfeln oder verlorene Eiern anrichten.

Rotbarsch mit Reis und Tomaten in der Form. Nachdem 250 g Reis gewaschen, läßt man ihn in Wasser mit etwas Salz ausquellen. Der Rotbarsch wird gepuzt, enthäutet, entgrätet in Streifen geschnitten. Nun legt man den Boden einer Backform mit einer dicken Reislage aus, darüber kommt der Fisch, auf den man Salz und feingehackte Zwiebeln streut. Danach gießt man eine dicke Tomatensoße darüber, füllt darüber wieder Reis, streut geriebene Hartkäse und reichlich Butterschöckchen darüber und bäckt das Gericht etwa 40 Minuten, bis es eine schöne Farbe angenommen hat.

Frage und Antwort

Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der meiste Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abrud aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jede Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Honorarist der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch derselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzubringen. Anfragen, denen zu wenig Worte beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Honorarist erhalten wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft teilerfalls erteilt werden. Unsere Rat schläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Dreijähriges Stutfohlen hat an beiden Hinterläufen Piephacken, die immer größer werden, besonders am rechten Sprunggelenk. Welches ist die Entstehungursache, und wie kann ich die Piephacken heilen? C. B. in S.

Antwort: Als Ursachen kommen Stoß und Schlag und Ueberanstrengung in Frage. Auch eine vererbte Anlage ist nicht ausgeschlossen. Verjüngen Sie zunächst mal Massage mit Sodbjlin, Jodsalunguene und anderen zerteilenden Salben. Als letztes Mittel käme dann noch Brennen in Betracht. Vet.

Frage: Rachtitis beim Hund. Bei meinem zehn Wochen alten Borer sängen die Vorderbeine vor fünf Tagen an krumm zu werden. Was kann ich dagegen tun? Wie füttere ich den Hund am besten? G. G. in G.

Antwort: Die krummen Beine Ihres Hundes deuten auf Rachtitis (englische Krankheit). Geben Sie dem Welpen Vitakalk ins Futter und füttern Sie viermal täglich Milch, mit Reis gekochte Hammelköpfe, Fleisch, Kalbsknochen, nur wenig Brot und Kartoffeln, keine scharf gewürzten Speisen und Tunken. Zur Abwechslung geben Sie hin und wieder Lebertrankeuchen. Nach zwei Monaten kann er schon mit drei Mahlzeiten auskommen. Sauberes Trinkwasser darf nie fehlen. Vet.

Frage: Kaninchen haben Durchfall. Ich füttere Keimhafer, Wiesenheu, Rüben und außerdem gebrühte Weizenhalben. Was kann ich gegen den Durchfall tun? M. W. in C.

Antwort: Bedingung für die Behebung des Durchfalls ist eine völlige Trockenfütterung, also zwei Tage lang nur gutes Wiesenheu. Dann sind der Keimhafer und die Rüben einige Zeit fortzulassen. Zur Stillung des größten Durstes erhalten die Tiere eine kleine Menge Hafererschleim, dem man einige Cholera-tropfen zusetzen kann, auf einen Eßlöffel Schleim drei Tropfen, ein bis zwei Eßlöffel Schleim je Tag und Tier. Gute, reichliche Strohhreu ist erforderlich. S. A.

Frage: Hühner haben Kalkbeine. Meine jungen Hühner haben starke Kalkankätze an den Beinen bekommen, so daß sie hinken. Was kann ich dagegen tun? R. R. in C.

Antwort: Die Kalkbeine des Geflügels werden hervorgerufen durch eine Käudemilbe, welche die Hornschuppen an den Beinen zerfrisst. Die kalkartigen Beläge, die später zu dicken Borken werden, bestehen aus totem Horn und Milbenkot. Die Behandlung macht ein Ablösen der Borken erforderlich. Man kann bei kleineren Beständen die Borken mit einem scharfen, spitzen Messer verdünnen, doch muß man Blutungen vermeiden. Sonst kann man auf die Läufe Schmierseife streichen und einen Lappen darum wickeln. Die erweichten Borken lassen sich sodann entfernen. Die Milben tötet man ab, indem man die Füße jeden zweiten Tag mit einer Mischung von Petroleum und Del zu gleichen Teilen bepinselt. Der Mischung kann man zwecks besonderer Wirksamkeit noch zehnpromzentige Jodtinktur zusetzen. S. A.

Frage: Urbar gemachte Waldparzelle soll im Frühjahr bestellt werden. Ist es angebracht, Sommerroggen zu säen, und welches Quantum kommt für eine 12 Ar große aus Lehm Boden bestehende Fläche in Frage? Stalldünger habe ich nicht. Wieviel Kunstdünger muß ich geben, um eine einigermaßen gute Ernte zu erzielen? J. in S.

Antwort: Auf urbar gemachtem Lande kann man für den ersten Anbau von Getreide zwischen Roggen und Hafergemenge schwanken. Sie haben Roggen gewählt. An Kunstdünger würden wir empfehlen auf 12 Ar zu streuen:

30 kg Thomasmehl, oder besser in diesem Falle, wenn es zu haben ist, Rhenantaphosphat, 20 kg 40prozentiges Kalidüngesalz und etwa 10 bis 15 kg schwefelures Ammoniak oder Keunalsalpeter. Die Saatmenge sollte für Breitsaat etwa 20 bis 22 kg betragen, da Sommerroggen sich nur schwach bestockt. Im nächsten Jahre würde ich Kartoffel in Stallmist folgen lassen oder ein Peluschken-Hafergemenge einsäen. Hierdurch kommt mehr Bakterienleben in den rohen Boden, und das ist durchaus wünschenswert. Dr. C.

Frage: Anbau von Luzerne und Sparsette. Wir steht ein etwa 7500 qm großes Kieskuppelgelände zur Verfügung, mit gelblichem Kiesuntergrund. Das Gelände ist zum Getreideanbau nicht geeignet. Ich will es als Grünland benutzen. Der alleinige Anbau von Luzerne kommt wegen der starken Verunkrautung nicht in Frage. Es ist mir geraten worden, Luzerne mit Sparsette zusammen anzubauen. Wächst Sparsette ebenso schnell wie Luzerne, und verträgt sie nach dem Uebernten ein Schwarzeggen wie die Luzerne? Wie bestelle ich das Gelände am zweckmäßigsten? Welche Saatmischung empfehlen Sie? M. in P.

Antwort: Ihnen ist schwer zu raten, weil man die Verhältnisse an Ort und Stelle nicht selbst sehen kann. Zunächst halten Sie daran fest: Luzerne und Eper soll man nicht in Mischung bauen! Beide Pflanzen passen in der zeitlichen Entwicklung nicht zusammen. Der erste Schnitt Eper liegt später als der erste Luzerneschnitt. Luzerne gibt sicher zwei volle Schnitte und einen dritten reichlichen bis vollen Schnitt. Auch die sogenante zweischürige Sparsette gibt nur einen vollen und einen zweiten schwachen, der etwa ein Drittel des ersten ausmacht. Sehr gut kann man Eper mit Gras vermischt anbauen. Es sollte aber nur dann geschehen, wenn Eper in einer Gegend in Reinsaat nicht gedeiht. Schauen Sie einmal um, ob in Ihrer Nachbarschaft gut bestandene Eperfelder vorkommen. Dem Gefühl nach scheint für Ihre Verhältnisse vielleicht folgende Mischung je preußischer Morgen (2500 qm) zu passen: 25 kg Eper, 1 kg weißes Weidelgras, 3,5 kg deutliches Weidelgras, 750 g Timothy und 1,25 kg Rnaulgras. Durch diese Reinsaat erhalten Sie eine Art Bergweide, die natürlich nicht schwarz gegagt werden darf. Nutzungsdauer etwa vier bis fünf Jahre. Beachten Sie, daß Eper wie Luzerne Kalk im Boden verlangt! Dr. C.

Frage: Rigolen eines Gartens. Das Gartengrundstück hat mehrere Jahre hindurch als Kleeefeld gestanden, war also schon mehr Wiese. Der Garten wurde nun im Herbst umgepflügt und zum großen Teil mit Obstbäumen bepflanzt. Der Boden ist sehr verschieden, teilweise besteht der Untergrund aus Lehm oder Sand. Auch der Mutterboden ist sehr verschieden stark. Die Stärke schwankt zwischen 10 bis 30 cm. Das Grundstück ist 900 qm groß. Mein Gärtner will jetzt den Boden rigolen. Ich befürchte dadurch eine Verschlechterung des Bodens, da entweder der tote Lehm- oder Sandboden nach oben kommt. Wie denken Sie darüber? Auf dem Gartengelände soll Gemüse, Erdbeeren und dergleichen angebaut werden. Als Dünger stehen Pferdeabgang und eventuell Trockendünger aus den städtischen Fäkalengruben zur Verfügung. Welche Düngung empfehlen Sie? P. R. in S.

Antwort: Gerade weil der Boden des Gartens so verschieden ist, empfiehlt es sich, ihn zu rigolen. Denn bei richtiger und sorgfamer Ausführung wird er durch diese Zu-

bereitung gleichmäßig durchgemischt. Der Mutterboden wird stets zuerst seitlich abgelegt und kommt zuletzt in ausgeglichener Schicht wieder obenauf. Wichtig ist aber, daß diese Arbeit durch einen Mann ausgeführt wird, der sie versteht. Vergessen Sie nicht, den Preis vorher zu verabreden, denn Rigolen ist teuer; aber der Bodenzustand des Gartens wird hierdurch wesentlich verbessert. Pferdeabgang eignet sich zur Frühjahrsdüngung weniger, da er sehr strohig ist. Wir würden Ihnen empfehlen, getrockneten Fäkaldünger zu wählen. Da dieser in der Zusammensetzung sehr verschieden sein kann, so würden wir uns hinsichtlich des Bedarfs von der Verkaufsstelle beraten lassen. Für Frühkartoffeln ist mit Fäkaldünger zu düngen, da dieser leichter von den Pflanzenwurzeln gelöst wird als strohiger Pferdemist. Da der Fäkaldünger getrocknet ist, so leidet der Geschmack nicht wie bei der Anwendung von frischem; für die Düngung der Spätkartoffeln kann man halb Pferdeabgang und halb Fäkaldünger wählen. Ist der Pferdeabgang billig zu erhalten, so würden wir ihn zur Kompostbereitung benutzen, denn reifer Kompost ist für jeden Garten stets der beste Dünger. Wie guter Kompost herzustellen ist, wurde erst kürzlich in diesem Blatt beschrieben. Dr. C.

Frage: Johannisbeersträucher zeigen schlechte Entwicklung. Von meinen großfrüchtigen, schwarzen Johannisbeersträuchern, die früher gut getragen haben, sehen verschiedene seit einigen Jahren im Winter dicke Knospen an, die aber nicht zur Entwicklung kommen, sondern im Frühjahr vertrocknen. Nur einige gewöhnliche Knospen bringen etwas Laub, Fruchtansatz bleibt vollständig aus. Ich habe beigegeben einige Zweige zur Untersuchung eingeschickt. Was läßt sich zur Bekämpfung des Uebels tun? L. in L.

Antwort: Die eingeschickten Triebspitzen waren von der Johannisbeergallmilbe befallen. Diese winzigen Tiere überwintern in den Knospen und verursachen das Anschwellen derselben. Zur Bekämpfung sind im Winter die aufgetriebenen Knospen auszubrechen und zu verbrennen. Bei stark befallenen Sträuchern sind die Triebe abzuschneiden und gleichfalls zu verbrennen. Von Ende März ab sind die Sträucher in Abständen von vierzehn Tagen vier- bis fünfmal mit Schwefelpulver zu bestäuben. Diese Arbeit wird am windstillen Tagen, am besten morgens, wenn noch etwas Tau auf den Sträuchern liegt, ausgeführt. R. Z.

Frage: Gummibaum leidet unter einem Schimmelpilzbefall. Ein Blatt habe ich anlegend zur Untersuchung eingeschickt. Um welche Krankheit handelt es sich, und wie ist diese am besten zu bekämpfen? R. H. in S.

Antwort: Das eingeschickte Blatt des Gummibaumes wurde eingehend, auch mikroskopisch, untersucht. Es war jedoch kein Schädling an dem Blatt, sondern nur Korkebildungen verursacht die Flecken. Sie entstehen vornehmlich bei zu großer Feuchtigkeit und lassen sich daher meist durch entsprechend geringeres Gießen vermeiden. Außerdem verlangt ein Gummibaum einen hellen Standort an einem möglichst nicht zu warmen Ort; 10 Grad Celsius genügen. Im Sommer kann er im Freien stehen. Im vorliegenden Falle wird aber ein Umpflanzen des Gummibaumes ratsam sein, damit er wieder gesund treiben kann. Nach der Durchwurzelung des Topfes kann im Sommer auch flüssiger Dünger gegeben werden, wodurch der Gummibaum kräftig wird. Ein Behandeln mit einem Schädlingsbekämpfungsmittel nützt in diesem Falle nichts. Schfd.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. St.).



Zum Wochenende

Nr. 4

Sonntagsbeilage der Kemptener Zeitung

1932

Wie die Welt wählt und wählt...

Unter mehreren Befähigten oder sich um ein Amt Bewerbenden den Geeignetesten in die zu besetzende Stellung zu berufen, ist die Grundidee der Wahl. Diese Idee ist ja naheliegend, daß schon im Altertum die Besetzung der öffentlichen Stellen und Ämter vielfach durch Wahl erfolgte.

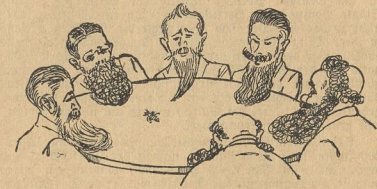
Doch auch die alten Ägypter schon in unserem Sinne gewählt haben, ist trotz der vielen Nachgrabungen bisher nicht in Erfahrung zu bringen gewesen. Jedenfalls hatten sie keine Stimmzettel, denn das Papier war ja noch nicht erfunden. Und so mußte vielleicht der Wähler mit einem Ziegenfell in der Hand, auf dem er in Hieroglyphen den Namen seines Kandidaten angemerkt hatte, zur Urne schreiben. Die Behauptung, daß die Pyramiden z. Z. steilen nach der Wahl überflüssig gewordenen Stimmzetteln ihre Entföhrung verdanken, dürfte jedenfalls zu weit gehen —

Die Wahl erfolgte teils durch Abgabe von Stimmen oder durch Zufall (Kfflamation). So insbesondere auch im alten Rom, hier mußte sich jeder der Amtsbewerber mit einer Loga bekleidet zeigen, die besonders glänzend weiß war (loga candida), der mit solcher Loga Bekleidete war daher candidatus — der Kandidat. Auch heute nennen wir daher einen Bewerber um eine Stellung oder Amt so, haben aber im übrigen Begriff und Bedeutung des Wortes Kandidat über seinen ursprünglichen begrenzten Sinn hinaus erweitert. Vielleicht erinnert das geistliche Wort von der „weißen Weste“, das sein Geringeres als Bischof bei den Verhandlungen

Band dem großen chinesischen Reich einverleibt. In einem Werke „Das Blätterrecht“ von S. A. Bachgen wird von einer frühen, merkwürdigen Spur frauenrechtlicher Gestaltung in der neueren Zeit berichtet. Das Tal von Luzun liegt in der Landschaft Cavand in Frankreich. Die Bevölkerung ist västlichen Ursprungs, und von västlichen Stämmen ist in der Urzeit mutterrechtliche Gestaltung geschichtlich beglaubigt. Als nun in Luzun auf Grund eines Belehens von 1793 nach der französischen Revolution ü. die Teilung der Gemeinshaftsgüter abgemittelt wurde, nahmen an dieser Abstimmung nach altem Brauch auch die Frauen der Gemeinde teil.

Einiges über primitive und fremde Wähler muß in diesem Zusammenhang interessieren. Bei den meisten Südsee-Inselanern und Polynesern wird nicht gewählt, sondern die Häuptlingswürde ist erblich, nur wenn das Stammesoberhaupt keinen Sohn hat, beraten sich die Krieger des Stammes, wer von den Unterhäuptlingen Nachfolger werden soll. Auf Samoa wird in diesem Falle durch Kämpfe der Unterhäuptlinge entschieden. Das Erlangen der Häuptlingswürde ist aber oft mit einem ziemlich schmerz-

Da wir gerade bei den Seltsamkeiten sind, mag jetzt eine besonders seltsame Form der Wahl erwähnt werden, von der Karl Julius Weber zu erzählen weiß. Dieser in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts viel gelehrte Schriftsteller



hat in seinen Schriften eine ungeheure Menge von Wertwürdigkeiten zusammengetragen. In seinem mehrbändigen Werke „Demokratisches hinterlassene Kapitel eines lahenden Philosophen“ berichtet er in dem Abschnitt „Die Gerichte“ wie folgt:

„Die Stadt Hartenberg soll gar die Wahl ihres Bürgermeisters durch eine Laus vorgenommen haben; alle Kompetenten legten ihre Härte auf die runde Tafel, und der war Konful, dessen Hart die Laus die Ehre ihres Berufes senkte. Höfentlich wird man es bei Repräsentantenwahlen anders halten.“

Unter der Herrschaft des Grundgesetzes der Verfassung haben in zivilisierten Ländern eine besondere Bedeutung erhalten die Wahlen für die staatlichen Volksvertretungen.

Was vielleicht nicht so bekannt ist: der abgefohrsene oder durch einen Vorhang verdeckte kleine Raum, in dem der Wähler seinen Stimmzettel in einen ihm übergebenen umhüllten Briefumschlag stecken kann, wurde zur besseren Sicherung des Wahlheimlichkeits zuerst in Australien, dann in nordamerikanischen Einzelstaaten und seit 1905 im Deutschen Reich wesentlichen Requisit der Wahlhandlung.

Das klassische Land lebhafter Wahlpropaganda war früher Amerika, besonders bei den Präsidentenwahlen hat der Wahlkampf die Formen einer riesigen Reklame angenommen. Früher muß dort politisches Verständnis mit der Propaganda nicht gleichen Schritt gehalten haben. Hier ist das Bekenntnis eines amerikanischen Journalisten (Edward Boyd) aus dem Jahre 1884: „Man wollte ich noch wissen, was es mit der Wahl auf sich hatte. Ich war erst 21 Jahre alt, und meine Bildung war sehr mangelhaft. Niemand gab mir die nötige Aufklärung. Ich ging in die Geschäftsleitungen der Parteien, wo man mich verständnislos anstarrte.“

„Was die Wahl bedeutet?“ wiederholte einer meine Frage. „Man am Wahltag treten Sie an die Urne, werfen Ihren Stimmzettel hinein und damit fertig.“ Ich ahnte immerhin, daß die Sache tiefere Bedeutung habe. Mein beharrliches Fragen begegnete überall gründlicher Unwissenheit. Der Betier der öffentlichen Büderei sagte mir ganz offen, daß ich überhaupt kein einschlägiges Buch befaßt sei.

Wenn von Wahlpropaganda die Rede ist, kann man nicht umhin, sich an das hochstufige Wort zu erinnern: „Es wird nie so viel gelogen als nach einer Jagd und vor einer Wahl!“

Wie dem auch sei, der Augenblick, in dem man seinen Stimmzettel abgibt, in dem man ihn in der Wahlurne, — die eigentlich keine Urne sondern ein Kästen ist, — verschwinden sieht, müßte eigentlich für jeden von uns etwas feierliches Erhebendes haben, wenn man sich bewußt ist, daß man in diesem Momente ein bißchen in die Weltgeschichte eingreift. Man sprich kein Wort, man spreche nicht einmal — wie bei den Schreibern Urkundung muß man nur ein kleines Kreuz hin. ... Dieser kurze Augenblick aber bedeutet ein stolzes Heraustreten aus dem privaten Dasein, ein Eingehen in das höhere Dasein des verantwortungsbewußten Staatsbürgers. Eigentlich unverständlich, daß es immer noch einige Millionen Wahlberechtigter gibt, die nicht wählen. — S.



in Nitolsburg 1866 im Sinne von politischer Sauberkeit wohl als erster gebraucht hat, ein wenig an die glänzen weißer Loga des alten Rom.

Keine eigentliche Wahl, aber ein wahlähnlicher Akt war im alten Griechenland der Ostrakismus (Scherbengericht), eine in Athen im 6. Jahrhundert vor Christus durch Kleisthenes begründete Art politischer Maßregelung von Staatsmännern, deren zeitweilige Verbannung im Interesse des Staates geboten erschien. Daß diese Einrichtung, die ursprünglich gegen die Anhänger einer bestimmten Partei, der vertriebenen Pittistraden, gerichtet war, bald zu einem Kampfmittel der Parteien in der Politik wurde war eine durchaus natürliche Entwicklung. In jedem Jahre wurde der Volksversammlung die Frage vorgelegt, ob ein Ostrakismus stattfinden sollte. Würde dies bejaht, so folgte einige Zeit danach die Abstimmung, die folgendermaßen vor sich ging. Das Volk versammelte sich eigens zu diesem Zwecke auf dem Marktplatz, und der Name des für ein solches Scherbengericht Bestimmten wurde auf eine Tonplatte (daher der Name) geschrieben oder gefahrt. Mindestens 6000 Bürger mußten bei diesem „Volksentscheid“ abstimmen. Majorität entscheidend. Der also Betroffene mußte auf 10, später auf 5 Jahre Aftika gehen. Der Verbannung hinter nichts Ehrenwürdiges und keine vermögensrechtlichen Nachteile zur Folge. Auch war durch einen besonderen Volksbeschluß stets die Rückführung vor Ablauf der Verbannungszeit möglich. Interessant ist, daß noch einige solcher Scherben erhalten sind. Noch heute sprechen wir, allerdings in einem tabulativen Sinne, von einem „Scherbengericht“, wenn von einer Weisheit über einen verdienten Mann in ungerechter, oberflächlicher Weise der Stab gebrochen wird.

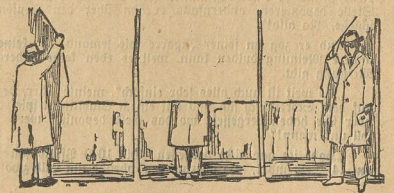


haften Vorgang verbunden, denn bei den Maoris beispielsweise verlangt es die Mode, daß der Häuptling am ganzen Gesicht besonders stark tätowiert ist.

Bei einigen Negerstämmen Afrikas wird die Wahl des Häuptlings auf mystische Weise vorgenommen, und zwar durch den — Zauberer oder Regendoktor. Dieser führt einen wilden Tanz auf, bis er erschöpft zu Boden sinkt; sobald er sich erholt hat, verkündet er dann das Ergebnis seines „Zwiesgesprächs mit den Geistern“, durch das er die Person des Ausserkorenen erfahren hat. Kein Wunder, daß der Zauberer eine politisch höchst bedeutsame Stellung hat, — allerdings nur so lange, bis der Häuptling seine neue Würde angetreten und die Amtsführung übernommen hat. Dann freilich kann es dem Herrn Zauberer passieren, daß der von ihm Gewählte ihn — oh, jähnder Unban! — ohne viel Federleiens hürdtend läßt, weil der Regen, den er prophezeit hat, nicht pünktlich eingetroffen ist. Bei den Siamesen wird bei allen wichtigsten Vorgängen zunächst das Horoskop des Bewerbers geteilt. Die Chinesen sind in ihrem ganzen Denken und Empfinden in fast jeder Hinsicht dem unteren diametral entgegengesetzt: Man beginnt eine Zeitung auf der letzten Seite und von unten nach oben zu lesen und dazu noch von rechts nach links; sagt man „ja“ schüttelt man den Kopf, und nicht bei „nein“, beim Haus baut man zuerst das Dach auf Stützen und setzt erst dann die Wände darunter. Nur daß bei einer Wahl der als Sieger herorgeht, der die wenigsten Stimmen hat, so weit geht die Gegenfäßlichkeit zu unseren Anschauungen nicht.



Selbst und umständlich geht in Tibet die Wahl des Dalai-Lama, des Kriegergottes der Buddhisten, vor sich, der auf Lebenszeit gewählt ist. Wenn er stirbt, verkörpert sich der Geist Buddhas in einem unbefamtenen Kinde. Dieses muß von hierfür ausgesandten Priester regelmäßig werden mehrere Kinder — mitunter ein ganzes Duzend — gefunden, die durch Wunderzeichen für die höchste Würde geeignet erscheinen. Die Annötter werden von einem Kloster gebracht und sorgfältig erzogen und beobachtet, bis schließlich drei von ihnen in die engere Wahl kommen. Spricht nun für keinen ein besonderes Zeichen der Gottheit, so kommt es zur Entscheidung durchs Los.



Schon lange vor der Einführung des Frauenstimmrechts hat übrigens verzeigelt die Frau eine politisch noch weit bedeutungsvollere Rolle gespielt. Chinesische Chroniken berichten von einem Weiberstaat an der indischen Grenze Chinas. Die Königin ist von weiblichen Ministern umgeben, die ihre Befehle nur zur Ausführung an männliche Beamte übermitteln. In den Händen der Königin liegt das höchste Richteramt, die Frauen sind allein so hochgeachtet, daß die Männer den Namen ihrer Zentraler annehmen. Der Staat stand mit der chinesischen Regierung durch Verwandtschaften in Verbindung, zahlte Abgaben dorthin und umgekehrt. Im 8. Jahrhundert nach Christus wurde die weibliche Herrschaft durch ein männliches Regime abgelöst und der

Woher stammt die Redensart...



Diese Redensart ist allgemein bekannt, weniger dürfte es in bezug auf ihre Ursprung sein. Sollte sie nicht zurückzuführen sein auf die einst im Volksmunde übliche Redensart: „Flech wie ein Anton“? Flech wie ein Antonium Schwein“ der Fleher nämlich wurde alljährlich am Vorabend des Festes des heiligen Antonius (17. Januar) ein Schwein geschlachtet und in Stücke zerlegt, die dann in der Kirche an die Armen des Ortes verteilt wurden, nachdem sich zuerst für seine Würde der Küster (Schafherde) gehalten hatte.

Dieser nämlich hatte das Antonius-Schwein zu pflegen, das an der Kirche seinen Stall hatte. Allmorgendlich wurde der Stall geöffnet, und dann ließ das Tier im Dorfe umher, dort seine Nahrung lüchend. In der Kirche vor dem Altar, dort seine Nahrung lüchend. In der Kirche vor dem Altar, dort seine Nahrung lüchend. In der Kirche vor dem Altar, dort seine Nahrung lüchend.

Der „Stein des Anstößes“

Dieser Redensart liegt eine wahre Begebenheit zugrunde. In der Stadt Willfalden in Ostpreußen kritisierte im Jahre 1822 zwei Verwandte um das Eigentumsrecht eines Steines, der auf der beiden Besitzer des Steines lag. Da jeder von beiden Besitzer des Steines lag, Da jeder von beiden Besitzer des Steines lag, Da jeder von beiden Besitzer des Steines lag.

Manem die Stange halten“

Diese Redensart bedeutet: „Ich bin auf der Seite jemandes“ oder „Ich meine es gut mit ihm“. Leining gebraucht zu wiederholten Malen in seinen Werken die Redensart. So heißt es z. B. in seinem „Maiban der Weite“, „Religion ist auch Partei; und wer sich drauf nicht so unparteiisch glaubt, hält, oh!“, „Ich bin auf der Seite“.

Die „Bluse“

Ueber den Ursprung des Wortes „Bluse“ gibt es folgende Erklärung: Die Einwohner der Stadt Pletsum in Unterungarn gehörte zu den ionnigen Landstrichen, in denen der Anbau von Indigo und die Herstellung der damit blau gefärbten Gewänder einen Hauptgegenstand der Industrie bildeten.

Als im Mittelalter die Kreuzfahrer die ägyptische Küste berührten, erländen sie bei ihrer Landung im Hafen von Pletsum, in der Nähe des heutigen Port Said, eine blaue Gewänder, die sie über ihre Kleidung warfen. Man nannte sie nach dem Namen des Ortes „Pletsum“, und dieser Name hat sich bis auf den heutigen Tag in dem ursprünglich französischen Worte „Bluse“ fortgepflanzt.

„Der Schnee geht weg“

Friedrich der Große pflegte in seinen späteren Lebensjahren, jeden Morgen eine Viertelstunde auf der Terrasse hinter dem Potsdamer Schlosse zu kutschieren und sich dabei nicht selten einige Anekdoten mit dem dort wachhaltenden Grenadier zu unterhalten. Einmal — es war zu Beginn des Frühlings, als eben Tauwetter eingetreten war — lagte der Schildwache stehende Grenadier, während er präsentierte, zu dem König: „Majestät, der Schnee geht weg!“ — „Das ist recht gut“, verlegte Friedrich, „um so eher kommt der Frühling!“ — Am anderen Morgen meldete man dem König, der Grenadier Schnee feil bedeckt und habe einen Zettel zurückgelassen, auf dem geschrieben stehe, daß er den König von seinem Beggange unterrichtet und dieser nicht dagegen eingewendet habe. Nachend sagte Friedrich: „Der Mann hat recht, er hat es mir mitgeteilt. Laßt ihn laufen, vielleicht wird es nun wirklich eher Frühling, — der „Schnee“ ist ja jetzt weg!“

Diesewitt und der schwarze Kellner

J. A. Diesewitt aus Chicago, Multimillionär in Schmecken, hatte die Gewohnheit, in seiner Wohnung recht nachlässig zu sein. Trophien trat er eines Tages in das elegante Hotel Delmonico, um zu essen.

Künftig zerlegte er den ganzen Salm; hinter ihm steht der Kellner. Rückwärts los bricht er der Bouillarde die Beine ab; hinter ihm steht der Kellner. Das macht Diesewitt auf die Dauer nervös, daß er gibt dem Schwarzen ein Zeichen, das die Bedeutung hat: verschwind!

Der schwarze Kellner jedoch verschwindet nicht, sondern sagt: „Well Sir — aber ich bin für das Silber verantwortlich!“

Die Hausfrau

Kleine Dinge, die man selbst machen kann

Sparsamkeit ist heute die erste Pflicht jeder Hausfrau. Mit gutem Willen und etwas Geschick läßt sich so vieles selbst machen, wozu in besseren Zeiten Tischler, Maler, Dekorateur oder Schneiderin benötigt wurden. Und die Freude wenn das kleine Werk gelungen ist!



Welche Frau nähme nicht gern einmal den Malerpinzel in die Hand, um das Betenden ihres Kindes, die Kohrstühle im Vorzimmer oder den niedrigen Teetisch frisch anzufärben? Man kann sich gar nicht vorstellen, wie sich eine Wohnung durch flugen und harmonischen Gebrauch von Farben umwandeln und verhönern läßt. Damit die Farbe gut hält, muß sie allerdings mit größter Sorgfalt nach jedesmaligem vollständigem Trocknen mehrere Male hintereinander aufgetragen werden. Hübsche moderne Anstreichungen sind: taubengrau mit himmelblau, erdbeerfarben mit creme, beige mit braun. Für Kindermöbel ist und bleibt weiß allerdings das präzisste.

Blaue, rote, bunte Schmetterlinge, wie sehr sie reizend aus, wenn ihr von geschickten Frauenhänden auf Gardinen appliziert werde! Ihr werdet auf Gamine, Boile, verlies oder feines Leinen oder auch auf Seide gesetzt. Nachdem die Schmetterlinge aufgebracht sind, werden sie aus Organdi, Musselin, bedruckt, bestickt oder auch in entzückenden Farben abgezeichnet Stoffen ausgezeichnet und mit Hilfe eines Ketten-, Lanquetten- oder Hohlstichs auf die Gardine aufgebracht. Der Leib der kleinen, bestickten Tiere wird in dunkler Seide gefüllt.



Sehr hübsch wirkt ein Fensterstore aus mattroter Wolle, auf dem die ausgezeichneten Schmetterlinge in weiß und bedruckt, bestickt oder auch in entzückenden Farben abgezeichnet Stoffen ausgezeichnet und mit Hilfe eines Ketten-, Lanquetten- oder Hohlstichs auf die Gardine aufgebracht. Der Leib der kleinen, bestickten Tiere wird in dunkler Seide gefüllt.

Für die Jugend

Eine merkwürdige Zahl.



Die geheimnisvolle Zahl ist: 526 315 789 473 684 210. Und nun einige Proben zum Beweis. Multipliziert man die Zahl mit 3, so ergibt das 1 578 947 368 421 052 630 oder mit anderen Worten die alte Zahl, nur in anderer Gruppierung. Es folgt nämlich hinter der kleinen Gruppe 15 die große Zifferngruppe 789 473 684 210, dahinter die Anfangsziffern 5263 der alten Zahl, zum Schluß selbstverständlich die Null.

Multipliziert man die Zahl mit 5, so erhält man dann 2 631 578 947 368 421 050, d. h. die alte Zahl, nur daß die erste 5 als letzte Ziffer vor der Null steht. Multipliziert man die Zahl mit 7, so erscheint zunächst die Zahlengruppe 3 684 210, dann die Gruppe 52 631 578 947 mit der Null zum Schluß.

Zu ähnlichen Ergebnissen gelangt man aber auch bei der Multiplikation mit zweifelhafte Zahlen. Mit 12 multipliziert, erhält man z. B. die Zahl 6 315 789 473 684 210 520, d. h. wieder die alte Zahl mit der Anfangsziffer 52 am Schluß, dazu die übliche Endnull.

Auch bei der Multiplikation mit drei- und mehrstelligen Zahlen kehrt die geheimnisvolle Zahl immer wieder, und zwar so, daß die kleine Zahlengruppe, die an der vollständigen, ursprünglichen Zahl etwa fehlt, sich durch Addition der von dieser abweichenden Zahlengruppe ergibt. Ein Beispiel: Multipliziert man die Zahl mit 2531, erhält man zunächst eine ganz unmerkliche Zahlengruppe 133, dann die berühmte große Zahlengruppe 210 und 526 315 789 473 aus der ursprünglichen Zahlenreihe und zum Schluß wieder die Zahl 551 mit der Endnull. Man addiere aber 133 plus 551 ohne Berücksichtigung der Endnull, und man erhält die zur vollständigen, ursprünglichen Zahlenreihe noch fehlende Gruppe 684.

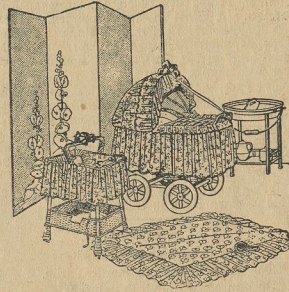
Wie bauen ein Wasserrad.

Kinder, paßt auf! Jetzt bauen wir uns ein schönes Wasserrad. Die einzelnen Teile seht Ihr abgebildet, wobei die natürliche Größe jedesmal in Zentimetern angegeben ist.

Die Mode bevorzugt in diesem Frühjahr Knöpfe, des wegen wird es fleißigen Frauen Freude bereiten, wenn sie hören, daß sie sich eine moderne Knopfgarnitur mit Leichtigkeit selber herstellen können. Je kleiner die Knöpfe sind, um so dekorativer wirken sie auf dem Stoff. Sie alle verstehen doch, Knöpfe anzumachen, nicht wahr? Es handelt sich also nur darum, einen auf Stoff vorher ausgezeichneten Muster zu folgen und die Knöpfe regelmäßig aufzulegen.

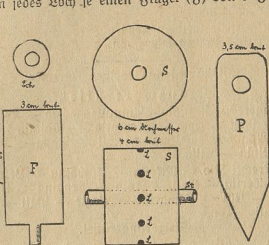
Wie wäre es mit einem feinen runden Kragen aus hellblauem Eton oder Crepe Georgette mit dem blauen Perlmutterknöpfen geradezu gepflastert wird? Hat das Kleid auf das er gelegt wird, lange Perlen, so würde es sich mit denselben knopfgeklebten Manschetten (sowie einem schmalen, knopfgeschmückten Gürtel) außerordentlich gut machen.

Man kann diese modische Laune natürlich auf weisse, rosa, gelbe, grüne Kragen mit glänzenden oder matten, farblich passenden oder abweichenden Knöpfen sowie auf nachmittägliche oder abendliche Handtücher erstrecken, auf denen die Knöpfe durch Stahl-, Gold- oder Silberpailletten ersetzt werden, die auch nicht schwerig aufzunähen sind.



Auch in Babys Zimmer lassen sich bezauvernde Dinge mit geringen Kosten und etwas Geschicklichkeit herstellen. Hier steht die so beliebte schlafliche Wiege, für die die Mütter nur das Holzgitter kaufen, um es dann mit buntem Cretonne oder Eton zu belegen. Auf gleiche Weise wird das auf oder Eton zu belegen. Auf gleiche Weise wird das auf oder Eton zu belegen. Auf gleiche Weise wird das auf oder Eton zu belegen.

Die 6 Zentimeter große und 4 Zentimeter dicke Scheibe (S) wird auf einen runden Stab (St) von 15 Zentimeter Länge festgelegt. In den beiden Rändern dieser Scheibe bohren wir in gleichem Abstände voneinander 8 Löcher (L) und stecken in jedes Loch je einen Flügel (F) von 3 Zentimeter



Breite und 23 Zentimeter Länge. Zum Schluß schneid wir uns noch 2 große Flügel (W) nach dem vorgezeichneten Muster, 3,5 Zentimeter breit, 50 Zentimeter lang. Durch diese beiden durchbohrten Flügel wird der Stab mit dem Rad hindurchgesteckt. Damit der Stab nun nicht hin- und hergerutschen kann, wird links und rechts der Flügel je eine kleine Scheibe (Sch) befestigt. Damit ist das Wasserrad fertig.

Die im voraus bestimmte Karte.

Ihr breitet etwa 20 Karten fächerartig in der rechten Hand aus und haltet sie so hin, daß die Rückseite nach oben angelehrt ist. Die untere Karte hebt Ihr Euch vorher angehoben und gemerkt. Ihr schiebt sie zu weit, daß sie in der Mitte unter dem Finger liegt und sich leicht mit dem Finger bündeln und herbeiziehen läßt. Dann laßt Ihr von einem Zuschauer eine Karte berühren, schiebt die untere Karte dort hin, wo die berührte lag, nehmt die anderen in der Hand liegenden Karten weg legt sie oben auf, laßt die Karten zusammen und zeigt die unterste bestimmte Karte an. Dann geht Ihr zu dem anderen Karten, um sie zu mischen, worauf Ihr Euch die wiedergeben laßt und dann die Karte vorzeigt, die Ihr Euch schon vorher



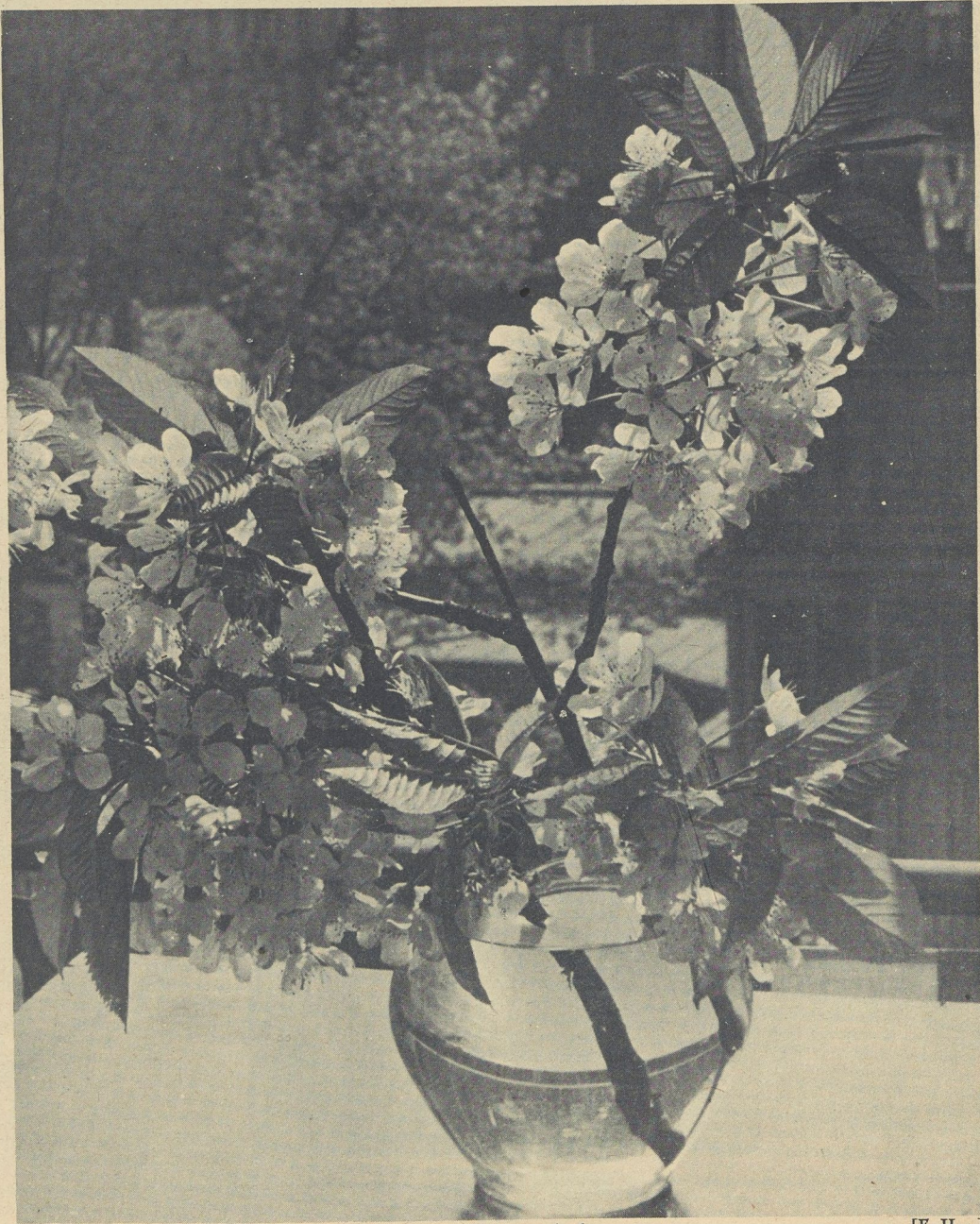
Die Hauptfache bei diesem Kunststück ist, daß Ihr den Zuschauer glauben macht, die vorgezeigte Karte sei dieselbe, welche er eben berührt hatte. Es kommt daher bei der Ausführung auf etwas Geschicklichkeit an, sowie darauf, daß die Karten noch neu sind und sich gut bewegen lassen.

Illustriertes Unterhaltungsblatt

NR 17

Wochenbeilage zur „Kemptener Zeitung“

1932



Kirschenblüte

[E. Hase]

Im Schimmer Leineweber Söhnchen

EINE HEITERE ERZÄHLUNG VON PAUL ZODEER

(16. Fortsetzung)

„Das dürfen Sie auch nicht“, sagte Frau Hähnchen. „Sie haben sich ihm verlobt auf Leben und Sterben und müssen zu ihm halten.“ Er ist ja auch sonst ein ganz ordentlicher Mensch. Und sehen Sie, Töchterchen, ich will ja nichts sagen, aber wenn ein Mensch nicht so mit seinem Leben in die Reihe kommt, wie das sein muß, ich meine, daß er ledig bleibt, wo es doch seine göttliche Bestimmung ist, daß er sich verheiratet soll, dann wird er mitunter was menschenscheu und wunderlich.

Und ist das ein Mann, dann wird er ein Hagestolz, indem er zu feige ist, eine Frau und Kinderchen zu ernähren, und ist das eine Frauensperson, dann sieht die leicht in jedem Mann einen Dongshuan. Du lieber Gott, mein Mann ist ja auch kein Engel und ist auch nie einer gewesen, aber lieb habe ich ihn doch. Und sagen Sie, Töchterchen, kann das wohl eine bessere Ehe geben, als zwischen meinem Mann und mir? Sehn Sie, Töchterchen, daran halten Sie sich. Und wenn's in der Bibel heißt, daß der Herrgott gesagt haben soll, 's ist nicht gut, daß der Mann allein sei, so wird er wohl gewußt haben, warum er die Frau gemacht hat. Und wenn die Bibel weiter behauptet, er habe sie aus einer Rippe von ihm gemacht, und 's ist keine alberne Lüge, dann wird er sicher in diese Rippe auch seine Sorgen mit dem Odem hineingepackt haben, sonst könnte ich ihn überhaupt nicht verstehn. Ach, da ist ja wohl was im Laden? — Balthasar! Mann! — Aee, was hat unser-einer auch alles auf den Schultern.“ Damit lief Frau Hähnchen in den Laden und ihr „guten Abend, Frau Nachbarin. Ach, Sie sind's, Nachbar Feist. Gott, was eine Dunkelheit — ich will man Licht machen,“ ließ auch Luise wieder nach oben gehen.

Hier nahm sie ihre Arbeit wieder auf, und daß sie gar wieder dabei zu träumen vermochte, das verdankte sie aufrichtig Frau Hähnchen, die ihr ihre Ruhe zurückgegeben hatte. Und als dann bald darauf ihr Vater allein heimkehrte und einen Gutenachtgruß vom Doktor ausrichtete, und fragte, ob auch etwas gekommen sei, gewann sie es über sich, ihm das Telegamm zu verschweigen. Daß sie ihn dabei so stürmisch umfaßte und ihr Gesicht an seiner Brust barg, fiel diesem im Gedanken an seine eigene Jugend nicht weiter auf, sonst hätte er wohl schnell herausgefunden, daß Luise nur ihr Erörten vor ihm zu verbergen trachtete.

Dann ging sie, das Essen auf den Tisch zu tragen. In der Küche aber griff sie in die Tasche, holte das Telegamm heraus und warf es ins Feuer.

Und als auch sie später im Bett lag, da konnte sie ruhig einschlafen, wenngleich sie gelogen hatte, indem sie sich sagte: „Zwischen Liebesleuten soll nichts Trennendes sein, war's noch so wohlgemeint.“

Wenn ich in meiner Erzählung einen Mann nur kurz benannt habe, einen Mann, der solche Minderachtung eigentlich nicht verdient, so kommt das daher, daß der nicht gar viel mit den gewöhnlichen Tagmenschen zu schaffen hatte, denn er war der Nachwächter von Tollenhusen und hieß Schimmel. In den letzten Tag

meiner Erzählung gehört er jedoch hinein, denn mit ihm brach der an, und zwar so, wie alle Tage.

Schimmel hatte von 10 bis 1 Uhr mit seiner Pike und seinem Luthorn bewehrt Tollenhusen durchwandert und war sodann, wie das zu seinen selbstgemachten Pflichten gehörte, in das Spritzenhaus retognozieren gegangen. Diese Pflicht war ihm die liebste von allen, der kam er stets mit einer Gewissenhaftigkeit nach, daß er manch einem damit als Vorbild hätte dienen können, denn weniger als drei Stunden pflegte er darauf nicht zu verwenden, und diese konnte er auch darauf verwenden, da er nicht zu tuten brauchte. Das hatten ihm die Bürger von Tollenhusen durch ihren oppositionstüchtigen Abgeordneten Hähnchen als ruhestörenden Lärm benehmen lassen. Den Gebrauch der Pike aber unterlagte ihm seine Menschenfreundlichkeit. Und da das Spritzenhaus etwas auswärts und erhöht lag, so hatte er von hieraus die beste Gelegenheit, sein ganzes Gebiet mit einem Blick auf Feuergefähr und was sonst an Unvorhergesehenem der menschlichen Allgemeinheit zum Schaden an Leib und Gut Vereichendem ausbrechen konnte, zu bestreichen.

So hatte sich Schimmel just wieder recht tief in das Stroh, das er für einen etwaigen Verbrecher immer frisch und in Ordnung hielt, eingegraben, als das Spritzenhaustor aufgerissen wurde und der Lammwirt darunter auftauchte.

„Schimmel!“

„Herr Quandt?“

„Schimmel, Sie müssen sofort mit mir kommen“, stieß der heraus. „Soll mir meine Sau nicht Kopfeiner gehn, muß sie gleich abgestochen werden.“

„Ich komme, Herr Quandt.“ Schimmel krabbelte sich von seinem Lager auf und folgte in Eile dem diden Wirt zum Lamm hin. „Werden wir beide sie denn auch zwingen?“

„Schmahl habe ich schon 'rausgetrommelt“, antwortete der im Weiterhaften, „der muß auch gleich da sein.“

„Na, denn ist ja alles in der Reihe, Herr Quandt.“

Als sie an Schmahls Haus vorüberreilten, trat der mit umgeschalltem Säbel gerade aus der Tür und schloß sich ihnen mit kurzem „Morgen“ an. Und nach kurzem Lauf verschwanden alle drei in der Tür vom Lamm. Dann lag die Straße wieder still und verlassen.

Aber kaum eine Viertelstunde danach erklang vom Lammhof in das Wintermorgendunkel hinein ein jammervolles Angstgeschrei, Laternen taumelten darauf umher, drei Männer rangen, schwikten, stöhnten, fluchten, ein Messer blinkte im Lichterschein und unter gräßlichen Stöhnen und Gurgeln hauchte ein Wesen sein irdisches Dasein aus. Schimmel und seine Helfer hatten die Sau bezwungen.

War es das oder war es die Unruhe und Freude? Frau Suhrbeer fuhr in demselben Moment aus ihrem Schlummer, rieb ein Bündelholz an und leuchtete auf die Uhr, „Fünf?“ Sie zündete ein Licht an und sah einen Augenblick nachdenklich in die Flammen. „Was war doch heute? Wollte sie nicht früher aufstehen?“ Richtig. Sie beugte sich zu ihres Mannes Bett hinüber und





Die Eröffnung der Vatikanischen Eisenbahn

Nach Abnahme der Gleisanlagen durch eine technische Kommission fährt der erste italienische Zug auf der neu angelegten Vatikanischen Eisenbahnlinie in die Vatikanische Stadt ein. [Reystone]

rüttelte den: „Ich gratuliere dir auch, mein lieber Heinrich.“

„Wozu das, Schnäbele?“ knurrte der im Halbschlaf.

„Zu deiner Frau, Heinrich. Heute ist doch unser Hochzeitstag.“

„Nachher zur Unterschrift vorlegen!“ knurrte der Herr Bürgermeister wieder und warf sich auf die andere Seite.

Frau Bürgermeister aber erhob sich und weckte das neue Mädchen, und als kurz darauf auch Schnäbele und Rieke sich einfanden, betam das Bürgermeisteramt den Anschein, als solle heute alles an ihm von unten zu oberst gekehrt werden. Rieke und die Neue mit Besen und Scheuereimer, der Schreiber mit Hammer und Hänge bewaffnet, ließen kein Stück auf seinem Ort stehen, und als Rieke in Ansehung ihrer langjährigen, treuen Dienste gar ihrem alten Herrn vor das Bett rückte, half dem all sein Knurren nicht, er mußte aus den warmen Federn heraus. Die einzige Vergünstigung die ihm diese zugestand, war, daß sie so lange wieder hinausging, um vor der Tür Wache zu halten, bis er in seine Kleider geschlüpft war. Aber kaum daß das geschehen und er den Rücken gewandt hatte, ging der Aufruhr auch an dem sonst friedlichen Orte des Bürgermeistersamts an.

Herr Suhrbeer aber stieg brummend die Treppe hinab zu seinem Privatamtsgemach. Doch als er hier eintrat, fuhr er erschreckt zurück. Der Raum war ausgepackt, seine Akten und Bücher lagen zu Bergen gehäuft auf dem Fußboden.

Mit bitterernstem Gesicht wandte er sich an seinen Untergebenen: „Was heißt das? Sind Sie verrückt geworden, Schnäbele?“

Der hatte jedoch heute keinen Respekt vor ihm, der fühlte sich heute unter der Oberhoheit der Frau Bürgermeister stehend. „Mit Verlaub“, sagte der höflich aber bestimmt, „heute soll nicht regiert werden, hat die Frau Bürgermeister angeordnet. Heute —“

Der Bürgermeister machte die Tür schon wieder von draußen zu, daß er in diesem Tohuwabohu nicht regieren könne, brauchte ihm der Dummkopf nicht erst zu sagen. Wenn der Frauen Scheuerwut das Zeppter schwingt, hört alle Mannespflicht und Tugend auf. Aber ein heilig Donnerwetter sollte seinen Schreiber treffen, wenn eine Feder oder ein Stück Papier nicht wieder so an Ort und Stelle kommen würde, wie er das gewohnt war. Ein heilig Donnerwetter sollte den treffen. Unter diesem frommen Wunsche suchte und fand er nach vieler Mühe, seinen Mantel und seine Pelzmütze und verließ in Erbitterung sein heute so unwohnliches Haus.

Wohin aber sollte er? Zu seinem Sohne. Da waren noch alle Fenster dunkel, der schlief noch und heraustrommeln mochte er ihn nicht. Vielleicht ging er, bis der aufgestanden

war, ins Lamm. Quandt war Frühaufsteher seiner Post wegen. Also weiter. Und vorwärts stampfte er durch den frischgefallenen Schnee.

Aber als er zum Lamm hintam, sah auch da aus allen Fenstern tiefes Dunkel.

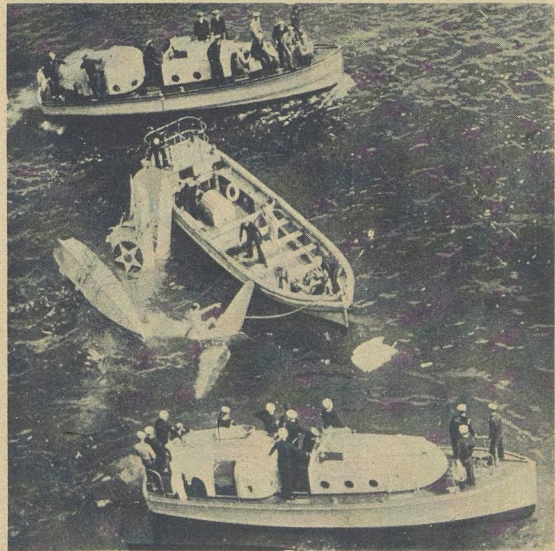
Was nun? Na ist's das Lamm nicht, ist's das Wilbe Roß, oder der Weiße Ochs, einer würde doch seine Pforte offen halten, wenn das Stadtoberhaupt eine Ruhestätte suchte. Wohin er aber kam, überall lag noch der Schlaf auf Haus und Menschen.

Na, denn zurück. Sein Weg führte ihn diesmal am Spritzenhaus vorüber, und ohne daß der Bürgermeister etwas suchen und finden wollte, fielen seine Blicke auf das Tor desselben und — gewahrten, daß dieses nicht geschlossen war. Er trat hinein und rief: „Hallo, ist jemand hier?“ Aber niemand antwortete. Er riß ein Streichholz an und leuchtete den ganzen Raum ab. Nichts weiter zu sehen, fielen seine Feuerlöschgeräte. Herr Suhrbeer nickte still für sich. Es lag sonnenklar, er war hier, ohne daß er's wollte, einer argen Schlamperei seines Untergebenen auf die Spur geraten. Wenn die Spritze, oder nur ein Teil davon gestohlen würde, dann konnte um seines Schimmel niederträchtiger Saumseligkeit willen ganz Tollenhusen einem ausbrechendem Schadenfeuer zum Opfer fallen,

und ihm half all sein Sorgen für der Bürger Wohl nicht, auf ihn fiel unverdienterweise die größte Schuld. Aber das sollte dem schlecht bekommen. Hier mußte und würde er einmal ein Exempel statuieren, daß dem seine Pflichtvergeßlichkeit für ewige Zeit ins Gewissen schrieb.

Der Bürgermeister riß noch ein Zündhölzchen an und trat zu der Stätte Stroh, die auf den Verbrecher wartete. Ihm ging ein Licht auf, und das frisch zerwühlte Stroh wies seiner Kombination den rechten Weg. Einen Verbrecher hatte das Spritzenhaus seit Jahr und Tag nicht mehr beherbergt. Einen Hund führte sein Schimmel nicht. Also diente das Lager einem andern zur Schlafstätte. Wem? Er wußte es ja so, aber besser war es schon, wenn er den auf frischer Tat ertappte.

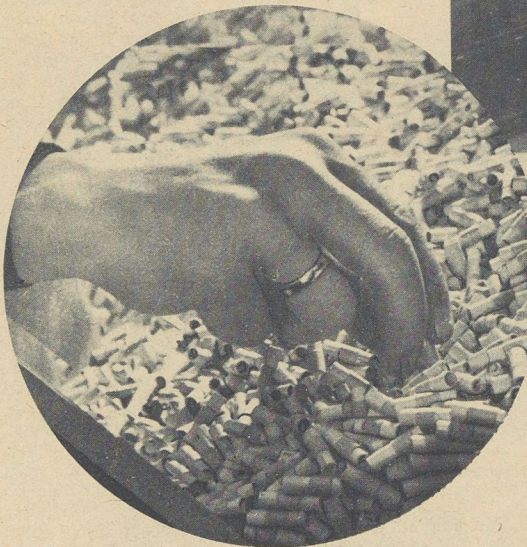
(Fortsetzung folgt)



Flugzeugzusammenstoß über dem Meere

Im Hafen von Los Angeles stürzten in 3000 Fuß Höhe zwei amerikanische Marineflugzeuge zusammen. Beide konnten zwar landen, eines verfant jedoch sogleich. Alle vier Piloten konnten sich auf die Flügel retten und geborgen werden. Unser Bild zeigt die Hilfsarbeiten. [Reystone]

DER GRIFF INS GLÜCK



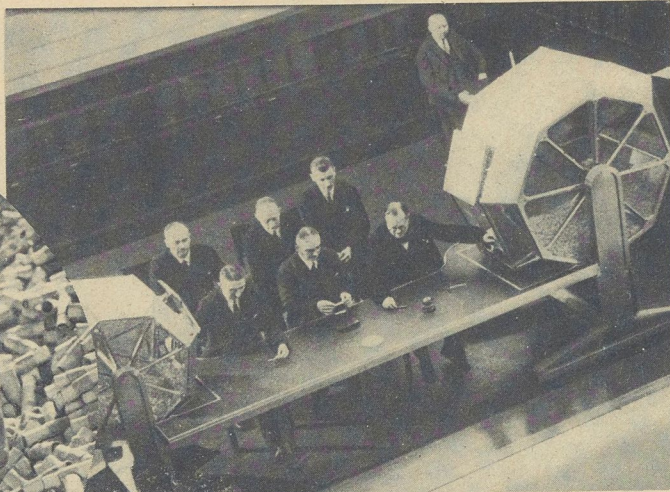
Ein Zigarettenröllchen wird der Lostrommel entnommen.

Wir alle, die wir nicht die Millionen von Kreuzern besitzen, brauchen nicht erst lange nach unerfüllten oder unerfüllbaren Wünschen zu suchen. Sie treten tagtäglich an uns heran, und besonders die Hausfrauen und Mütter können ein Lied davon singen, was sie seit Monaten oder Jahren gar zu gern anschaffen möchten und wofür das knappe Gehalt des Gatten immer noch nicht gereicht hat.

Wenn ich doch nur mal ein paar tausend Mark hätte, denkt manche verzweifelte Hausfrau, was würde ich da anschaffen können. Einige neue Kochtöpfe wären das erste. Aber dem Tafelsilber täte eine Ergänzung auch recht, von Leib-, Tisch- und Bettwäsche gar nicht zu



Die Zeitung wird studiert, vielleicht hat das Los gewonnen.



Die Kontroll- und Verlosungsbeamten während einer Ziehung.

reden, die so oft gestopft ist, daß man beim Waschen furchtbar achtgeben muß. Und dann die tausend Kleinigkeiten und Wunder der Technik, die jeder Haushalt gut gebrauchen kann und die überall noch fehlen. Manchmal fliegen die Wünsche auch etwas höher. Ein bequemer Sessel, schön gepolstert und überzogen, würde dem Damenzimmer gut zu Gesicht stehen; ein Teetisch mit lautlos laufenden Rädern, ein paar Kleinmöbel für den Wintergarten, ein Summibaum, Pflanzpflanzen... ach, wo soll man anfangen und aufhören?

Ja, manche dieser Wünsche bleiben nicht nur unerfüllt, sondern einfach unerfüllbar, weil man voraussichtlich über die hierzu nötigen Gelder in diesem Leben niemals verfügen wird. Es sei denn, daß der



Verfand von Ziehungslisten.

reine Zufall einem mal eine größere Summe in den Schoß würfe. Eine unerwartete Erbschaft aus Amerika, oder ein Lotteriegewinn. Mit der Erbschaft ist das nun meist so eine Sache, aber ein Gewinn steht jedem offen, denn das Glück ist unparteiisch und verteilt seine Gaben wahllos. Jeder hat die gleichen Chancen, also warum soll es nicht gerade mal mich treffen? So darf jeder denken, und das ist ja der besondere Reiz eines solchen Spiels, daß vor dem Glück alle gleich sind.

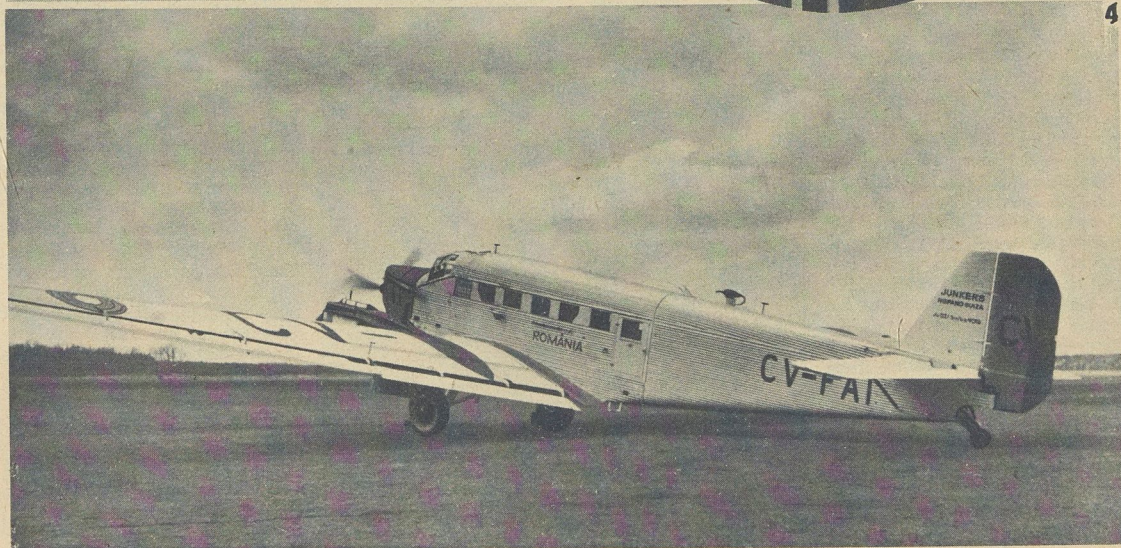
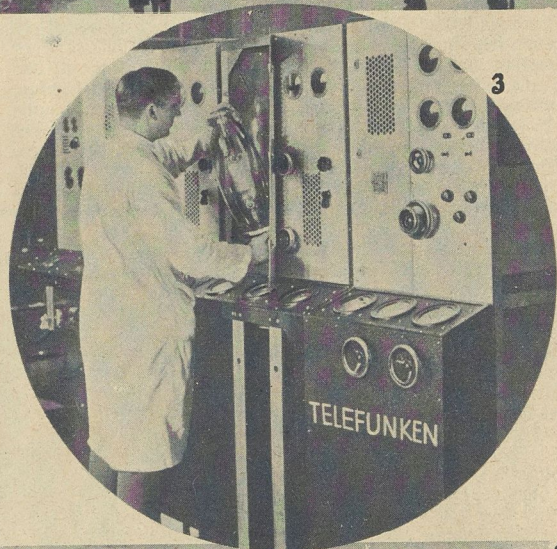
Wenn mehrere hunderttausend Menschen sich an einer einzigen Lotterie beteiligen, dann können natürlich nicht alle das Große Los gewinnen. Aber das ist ja auch nicht nötig, vielmehr ist das Wichtigste eine möglichst große Anzahl von mittleren Gewinnen, denn die weitaus meisten Wünsche unserer Hausfrauen und Mütter lassen sich schon mit einigen tausend Mark befriedigen. Diesem Umstand Rechnung tragend, hat die „Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie“ im Jahre 1930 die Zahl derieten stark verringert und gleichzeitig die Zahl der mittleren Gewinne von 1000 bis 5000 Mark stark vermehrt. Denn gerade dies sind ja die Summen, die man im Haushalt so oft entbehrt und zur Auffrischung dringend braucht. Sicher wird manche Frau tüchtig sparen müssen, wird mit dem Gatten manchen Kampf zu bestehen haben, um die Erlaubnis und das Geld für das Los zu bekommen, aber die Chancen sind ja wirklich günstig. Den 800000 Losen stehen jetzt 348000 Gewinne gegenüber und nach Schluß der 5. Klasse werden noch 100 Trostpreise von je 3000 Mark gezogen, so daß also beinahe jedes zweite Los gewinnt.

1 Münchener Schranzen-Halle niebergebrannt. Die Riesenglashalle, die als Getreidespeicher und Markthalle diente, wurde zum großen Teil ein Raub der Flammen. — Übersichtsbild von der Brandstelle. [D. Pr.-Ph.-B.]

2 Die Bergung der berühmten Picard-Gondel in Ober-Gurgl. Ultratransport der aus dem Schnee ausgegrabenen Gondel vom Gurgl-Gletscher. [D. Pr.-Ph.-B.]

3 Der Welt größter Ultraturwellen-Sender. Der neue Ultraturwellen-Sender, der jetzt in Berlin für den ersten regelmäßigen Ultraturwellen-Rundfunk eingesetzt werden wird, ist schon bei Telefunken fertiggestellt. Dieser Sender stellt für die Rundfunk-Technik eine der größten Sensationen dar, die überhaupt seit der Entwicklung der Rundfunktechnik gezeigt wurde, denn er ist mit seiner Leistung von 15 Kilowatt der weitaus stärkste Ultraturwellen-Sender der Welt. [Atlantic]

4 Die Luftjacht des Präsidenten. Die Junkers-Flugzeugwerke hatten den Auftrag erhalten, ein dreimotoriges Großverkehrsflugzeug nach Rumänien für den Präsidenten der F.A.L., Prinz Bibesco, zu liefern. Das Flugzeug hat in diesen Tagen seine Leistungsflüge erledigt. Der große Kabinenraum ist in zwei Abteile geteilt, wovon der vordere als Schlaf- und Aufenthaltsraum für die Begleitung, der hintere als Privatbureau und Arbeitsraum für den Prinzen dient. — Dreimotorige Junkers-Ju 52 des Prinzen Bibesco. [Atlantic]



Der umgangene Schmur

VON JOSEPH STOLLREITER

Der Inzler-Sepp gefiel der blonden Kathrein ganz über die Maßen. Es lief ihr heiß und kalt über den Rücken, wenn sie ihm begegnete. Auch sein Gült konnte sich sehen lassen. Aber es lag halt auf der Insel. Auf der verteuften und verwunschene Insel, die keiner gerne betrat. Selbst die hochwürdigen Herrn Pfarrer, so sagte man, betrauzten sich, wenn sie, alle Menschenalter einmal, hinüber mußten, die Sterbesakramente zu reichen. Und sie war doch so ausnehmend, so über die Weiß fruchtbar, die Insel, auf der Sepp hauste und arbeitete wie ein Pferd, weil er kein Gefinde um sich haben wollte, den alten Martl ausgenommen, der ihn schon als kleinen Buben auf den Armen getragen und ihm die ersten Weidenpeifen geschnitten. Zu allem Unglück aber war der Sepp auch noch ein Weiberfeind. Hatte ihm sein verstorbener Vater so ins Blut gegeben, der nicht gerade idyllisch mit seiner Krabburfte, der Hogner Benzl, gelebt. Und unten im Dorfwirtshause hatte der Sepp in völlig nüchternem Zustande einen Schwur getan, jedes weibliche Wesen, ob jung oder alt, das über die Brücke zu seiner Insel wollte, totzuschlagen und in den Fluß zu werfen. Und daß der Sepp der Kerl war, ein solches Versprechen auch zu halten, war so sicher wie das Amen in der Kirche. Also mußte es die blonde Kathrein schon sehr schlau anfangen, wenn sie zum gesteckten Ziel kommen wollte, und sehr feines Garn spinnen, damit es der Sepp mit seinen bliggrellen Luchsaugen nicht zu früh erspähte. Aber es gingen Monate ins Land, und es fand sich keine Gelegenheit, den Sepp zu überlisten. Rein Zufall wollte der armen Kathrein entgegengemommen und den halsstarrigen Burtschen auf sie aufmerksam machen.

Da saß sie einmal eines Nachmittags auf dem Teufelsberg, den der Satan vor urdenklichen Zeiten einmal ins Land gekarrt hatte, damit eine gnadenreiche Wallfahrtskirche zu verschütten. Hat ihn aber samt der Schiebkarre stehenlassen und ist Hals über Kopf geflohen vor einer reinen Jungfrau, die eben des Weges kam, daß man heutigen Tages noch Rad und Handgriffe der Schiebkarre aus dem Bergtegel mitten im Flachlande starren sieht.

Und wie die blonde Kathrein den Blick über das weithin mit goldenen Kornfeldern verbrämte Land schweifen ließ, kam auf dem leuchtenden, breiten Band der Landstraße in wilder Haß ein Wagen, dessen Pferde scheu geworden, einhergetraßt. Der Fuhrmann bekam sie nicht mehr in seine Gewalt, und war auch weit und breit keine Hilfe zu sehen. Da sprang Kathrein entschlossen auf, schürzte die Röcke und jagte in großen Sprüngen den Berg hinunter. Mit knapper Not entging sie der Gefahr, zu stürzen, zerstampfte sich Arme und Beine, kam aber so glücklich unten an, daß sie gerade weit genug vor den rasenden Säulen auftauchte, um sie durch ihr plötzliches Erscheinen zum Stehen zu bringen. Ohnmächtig und aus mehreren Wunden blutend, lag der alte Martl, der Knecht des Inzler-Sepp, auf dem Wagen. Kathrein redete den Pferden gut zu, streichelte und liebte sie und raffte dabei hurtig die schleifenden Zügel zusammen. Dann mühte sie sich um den Martl, richtete

ihn auf und wischte ihm das Blut aus dem Gesicht. Eine tiefe, klaffende Wunde an seiner Schulter machte ihr schwere Sorge. Wasser war nicht in der Nähe, und zum Flusse, der hinter typigen, wogenden Wiesen dahinrauschte, hinunterrennen, durfte sie sich, der immer noch boedenden Rosse wegen, nicht getrauen. Auch hatte sie nichts bei der Hand, die stark blutende Schulterwunde zu verbinden. Da drückte sie sich hurtig zwischen Wagen und Bergwand und riß, über und über erötend, als sähe ihr die ganze Menschheit zu, einen breiten Streifen von ihrem Hemd herunter und legte damit, wie ihr's der Doktor einmal bei ihrer verstorbenen Mutter gezeigt hatte, einen festen Verband an. Der Martl schlug dabei, wieder ein wenig geträfft, die Augen auf und sah ihr dankbar zu. Sie breitete ihm bedeutsam den Zeigefinger über den Mund, schob ihm seinen Ganter unter den Kopf und trieb die Pferde an. Die erste Zeit schritt sie neben ihnen her, sprach beruhigend auf sie ein und schwang sich dann endlich auf den Sitz. Die Tiere fühlten die rasche, entschlossene Hand am Zügel und trabten, immer noch stark schweißend und zuweilen von jähen Erregungen überannt, die Kathrein aber straff und flink zu meistern verstand, gegen das Dorf. Aber als sich das Gefährt der Brücke, die zu Sepps Insel hinüberführte, näherte, wurde Kathrein feuerrot. Sie wandte sich zu Martl zurück, doch der lag über dem starken Blutverlust wieder ohne Besinnung.

Da brachte sie mit einem Ruck die Rosse hart vor der Brücke zum Stehen und rief, weil kein Bub in der Nähe war, ihn auf die Insel zu schicken, schallend hinüber:

„He! Sepp! Inzler-Sepp! Inzler-Sepp! He!!!“

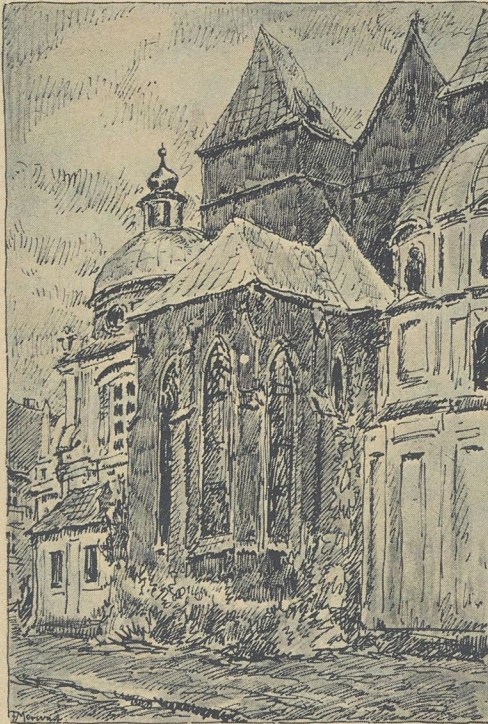
Keine Antwort, obwohl sie immer und immer wieder schrie. Endlich wieherten die Pferde, die nach dem Stalle wollten, grell auf. Das hörte der Sepp drüben im Gehöft. — Ja, ja,

dachte Kathrein, auf Weiberleutstimmen gibt er halt nix, der Sepp!

Der Inzler trat drüben vor das Tor und sah die Kathrein und sah, wie der Martl verbunden auf dem Wagen lag. Doch die Dirn' ließ ihm nicht Zeit, eine Frage zu tun.

„Hol deine Köffer' nüber, Inzler-Sepp! Hab' s' unterm Teufelsberg aufgetrieben, wie sie durchgingen!“

Erschrocken trollte er über die Brücke. Sie warf ihm hurtig die Zügel zu und huschte durch Strauch und Buschwerk davon. Lange sah ihr Sepp nach und schüttelte verwundert den Kopf. Eine satirisch reiche Dirn! Er wußte nicht einmal, wo sie hingehörte — und war doch blond und glüh' wie die Morgensonne, wenn sie wie ein Feuerstrudel seine Insel mit Gold und Flammen überschüttete. Bestimmlich fuhr er dann endlich ein, spannte die Köffer aus, brachte sie in den Stall und trug dann den armen Martl ins Haus und versorgte ihn mit Wundwasser, Salben und einem tüchtigen Krug Wein. Der Alte erholte sich auch bald, verlangte aber, daß ihm Sepp das Limmen, mit dem seine Wunde verbunden war, reiche, es stamme von einer unbescholtenen, jungfräulichen Dirn', und es könnte bekannterweil' nichts Heilkräftigeres geben in der Welt! Sepp tat ihm den Willen, fragte aber nach einer Weile doch, wie er denn zu dem Tuch gekommen sei.



Am Dom in Breslau
Nach einer Federzeichnung von F. Merwart.

Nun erzählte der Alte, wie seine Köpfer plötzlich hinter Rettenbach scheu geworden und mit ihm dahingerast wie der leibhaftige Teufel. Zum Unglück sei er gleich beim ersten Anrud so gegen die eiserne Wagenkante geschleudert worden, daß eine tiefe Wunde in seine Schulter riß und seinem Arm die Kraft nahm. Dann wäre er in den Wagen zurückgefallen und hätte nichts mehr gewußt, bis die wilden Köpfer mit einem Male gestanden. Eine weiche Hand wischte ihm das Blut aus dem Gesicht und verband ihm die Schulter mit einem Stück Linnen, das sie — ihm sei, als höre er es noch ganz deutlich — von ihrem Hemd heruntergerissen. Und wie er dann schließlich die Augen aufschlagen konnte, erkannte er gleich die blonde Rathrein! — Und so ein Stück Linnen von einer unbescholtenen Dirn sei eine heilige Sach'!

Den Sepp überließ es stehend heiß. Er wußte nicht wie und wehrte sich grimmig dagegen, aber er war dem alten Martl mit einem Male neidisch um das dumme Tuch, und immer sah er die reiche Dirn' vor Augen, wie sie drüben vor der Brücke stand mit brennendem Kopf und brennendem Haar und dann, rasch wie ein Windstoß, verschwunden war. Aber er sagte nichts, verließ nur knurrend die Stube und versorgte, trotz allem ein wenig versonnen, das

Vieh und bereitete die Abendsuppe. Martl aß schweigend, und auch Sepp verlor kein Wort mehr.

Die nächsten Tage galt es zwiefach zu radern, denn der Martl lag noch im Wundfieber,

und der Arzt befahl strenge Ruhe und verlangte eine weibliche Pflege ins Haus. Dieses unerhörte Anjinnen wies der Sepp aber kurzerhand zurück, und auch der Alte wollte nichts davon wissen. So unterblieb es, und der Martl wurde auch so wieder heil und gesund.

Nur mit den bliggrellen Luchsaugen des Inslers war eine tiefe Veränderung vorgegangen. Sie schauten verschleiert und versonnen in die Welt, und oft überraschte sich der Sepp, wie er irgendwo, in die Einsamkeit gedrückt, stand, und eigentlich nicht wußte, woran er dachte. War so etwas in seinem Blute, das nicht zu ihm taugte. Im Wirtshaus ließ er sich fast gar nicht mehr sehen. Das Bier mundete nicht mehr, und der Landwein auch nicht. Eine verfluchte Sach' — denn was soll einer in der Welt, dem

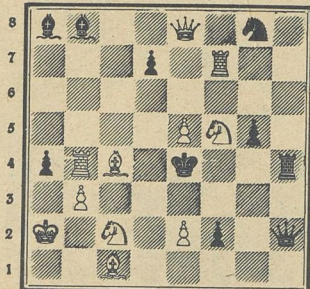
das Trinken nicht mehr schmecken will!

Da stieß er an einem bliggoldenen Morgen, als die ganze Welt in Feuer und Flammen stand, auf dem Wege zur Ausfaat auf die blonde Rathrein. Sie wurde fuchsvot, als stiege die ganze Sonnenglut grad aus ihrem Brustlaß herauf, hielt sich



Harzlandschaft

Schachaufgabe Nr. 205
von Dr. J. O'Reefe in Sydney.



Weiß steht in zwei Zügen matt.

Vergleichsstellung:

Weiß: Ka2; De8; Tb4; f7; Le1; e4; Se2; f5; Bb3; e2, e5 (11). Schwarz: Ke4; Dh2; Th4; La8; b8; Sg8; Ba4; d7; f2; g5 (10)

Lösung von Aufgabe Nr. 201:

1. De4—b7 usw.

Lösungen und Anfragen an E. Gaab, Stuttgart-Raitental. Zur Beantwortung ist das Rückporto in Marken beizufügen.

Vorlesekrästel

Eber, Ran, Orden, Adel, Strich, Adler, Albe, Rabe, Aler, Alter, Ger. — Jedes der vorstehenden Wörter ist durch Vorlesen eines Buchstabens in ein Wort anderer Bedeutung zu verwandeln. Die neuen Buchstaben, im Zusammenhang gelesen, ergeben den Namen einer wohlthätigen Veranstaltung.

Hümer- und Rätsel-Ecke

Zuverlässig

Neuer Lehrling (zum Prinzipal): „Ich habe die Summe zehnmal nachgerechnet.“ — „Das war brav, mein Sohn.“ — „Und hier sind die zehn Resultate.“

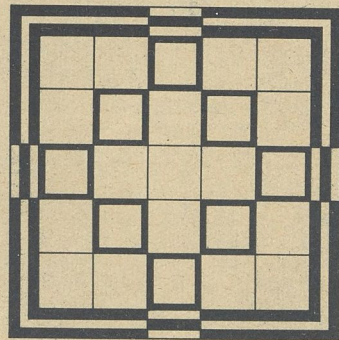
Im Gegenteil

Er (zu seiner Frau): „Du kannst nicht behaupten, daß das Lügen zu meinen schlechten Eigenschaften gehört.“ — Sie: „Nein, sie ist einer deiner besten.“



Zurechtgewiesen
Dame (zu einem Buben auf der Straße): „Was? Du rauchst schon Zigarren? Wenn das dein Vater wüßte?“ — „Und wenn das Ihr Mann wüßte, daß Sie auf der Straße einen fremden Mann ansprechen!“

Füllkrästel



Die Buchstaben:

a a b c e e e e e f f f f g i l m
n n o r r r s t t t u

sind derart in die Figur einzufügen, daß die waagerechten Reihen Wörter von nachstehender Bedeutung ergeben:

1. Ragetier, 2. Männerstimme, 3. Körperorgan, 4. Zerebration, 5. Reinigungsmittel. — Die Buchstaben der umrandeten Felder ergeben, von oben herunergelesen nach Art des Uhrzeigers eine „neuzeitliche Erfindung“.

Auflösungen:

Kreuzworträtsel:

Waagrecht: 1. Samarter, 7. Atlas, 8. Riel, 10. Lehar, 11. Ober, 13. Notar, 15. Ester, 16. Lang, 17. Rich, 20. Jote, 22. Osten, 24. Senat, 25. Selon, 26. Haber, 27. Elie, 28. Manometer. Senkrecht: 1. Start, 2. Maler, 3. Afer, 4. Fran, 5. Frol, 6. Renan, 7. Apostroph, 9. Bognette, 12. Demet, 14. Talon, 18. Pfam, 19. Degen, 20. Jenit, 21. Tapier, 23. Nero, 24. Sole. Witterkrästel: Bantbeamter.

Zusammengekrästel: Ans Vaterland, ans teure schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen.

Verstärkrästel: Ich schnitt' es gern in alle Rinden ein.

Telegraphenkrästel:

„Späre in der Zeit, so hast du in der Not.“

Verantwortlicher Schriftleiter: Hellm ut Haller
Offsetrotationsdruck und Verlag: Greiner & Pfeiffer
in Stuttgart.



aber sorgsam auf der anderen Seite der Straße und schaute ums Leben starr geradeaus, als wäre der Sepp gar nicht auf der Welt. Es gab ihm einen Stich ins Herz, daß er nach ihr umschauen mußte. Wie die leidenschaftige Sonn' schritt sie dahin, und es war, als sei die Welt nur von ihrem Glanz und Widersglanz so voll Purpur und Gold, als fängen die Lerchen nur so hell und grell, weil die Kathrein um die Wege war!

Diesen Morgen ging ihm die Aussaat von der Hand wie noch nie. Und manchmal kam es ihm vor, als säe er den ganzen Zukunftsjubel mitten in der blonden Kathrein Herz. Und es freute ihn sogar, daß er sich nachher an der Stalltüre ordentlich einen mächtigen Nagel über den Handrücken riß, denn er spekulierte scharf auf das Linnen, das der Martl so eifersüchtig verwahrte. Er war aber auch geschickt genug, alles andere zu verwühlen, daß dem Alten nichts übrigblieb, als den kostbaren Schatz zu opfern.



Der schnellste Flieger der Welt,

der amerikanische Pilot Kapitän Grant Hamts, ist in Amerika abgestürzt und mußte schwer verletzt mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden.

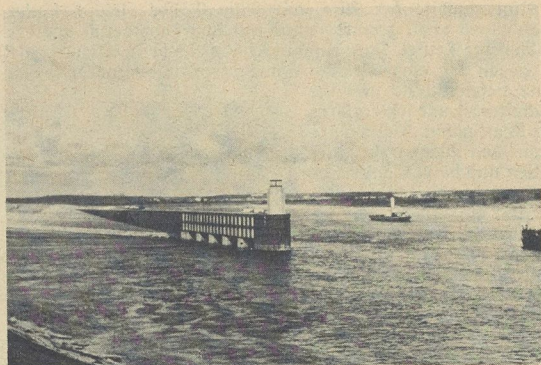
Und wie er am nächsten Morgen abermals zur Aussaat ging, begegnete ihm die Kathrein wieder und sah wieder ums Leben geradeaus. Und so durch Tage und Tage.

Da feierte der Bachrainer-Michl, Sepps bester Freund, Hochzeit, und der Insler konnte sich der Beteiligung nicht entziehen. Er trug wieder einen Verband, denn er kam jetzt aus dem Wundenreißen gar nimmer raus. Und wie er so mit dem Hochzeitszug tappte, erkannte er unter den Kranzlungfern der Braut — die blonde Kathrein. Aber sie guckte wieder weg, und ihm fiel auch nichts Gescheiteres ein. — Abends auf dem Tanzboden behagte es ihm gar nicht. Das Herz war ihm zu schwer, und er schlich sich unbemerkt hinaus ins Freie. War nichts mehr wert, das alles! Und er suchte auf Umwegen, um keinem zu begegnen, seine Insel zu erreichen. Wie er so ganz versonnen und so verstoßen, als er eben konnte, die Bachstraße einbog, lief jemand vor ihm davon und schlüpfte ins Ufergebüsch. Ganz widerwillig sprang er hinterdrein und stand, gerade da, wo der Zaun des Fischertoni kühn über den Bach hüpfte, vor der Kathrein. Das volle Mondlicht fiel auf ihr erschrockenes Gesicht und ließ ihre halb hilflosen, halb ledernen Augen aufbrennen in wunderbarer Glut.

„Ah — du bist's, Kathrein!“ sagte er und begriff nicht, daß er so zu reden vermochte. So viel gleich auf einmal. „Hab' g'glaubt, du tät'st tanzen!“

„Wißt' nit warum!“ zuckte sie die Achseln. „Was hast' denn da an deiner Hand?“ fragte sie nach einer Pause.

„Hab' mir einen Nagel eingerissen! Hör' nimmer auf bei mir, das Wundenreißen, seit mir der Martl das Linnen gegeben, das du um seine Schulter geschlungen hast!“



Das erste Blinkfeuer auf der Elbe

(mit Ausnahme der Unterelbe) ist bei Magdeburg errichtet. Es zeigt den Schiffen die Einfahrt in den Mittellandkanal, und sendet $\frac{1}{2}$ Sekunde lang einen hellgrünen und $\frac{3}{4}$ Sekunden lang einen dunkelgrünen Schein in die Nacht. Auf dem Elbe ist rechts die Elbe, links der Mittelland-Abflieg-Kanal. (Bruno Bauer)

Eine dunkle Glutwelle schlug über ihr Gesicht. Sie wollte mit einem raschen Sprung an ihm vorüber, strauchelte aber im feuchten Ufergras und wäre ins Wasser gestürzt, wenn er sie nicht an sich gerissen hätte. Wie ein Feuerstrudel flammte ihr Haar, als sie sich streckte, drehte und wand, seinen Armen zu entkommen. Aber sie schrie nicht, und das gab ihm plötzlich rasenden Mut. Mit eiserner Faust umschraubte er ihren Hinterkopf, bog ihn zurück und küßte sie mitten auf den heißen, zuckenden Mund.

„Das für meine Kösser, die du aufgehalten hast!“ jubelte er. „Das für den alten Martl, den du so liebevoll verbunden hast! Und das für dich selber, weil du so schön bist und so wild!“

Und als der Insler-Sepp Hochzeit hielt, zimmerte er vorher mit Martls Hilfe ein Floß zusammen, damit die feuerstrudelige Kathrein nicht über die Brücke brauchte und die anderen nicht sagen konnten, er hätte seinen damaligen Schwur gebrochen.

Aber zu einer Art zweiter Hogner Jenzi hat sich die Kathrein trotzdem entwickelt. Wird halt den Insler-Mannesleuten vom Herrgott nicht anders bestimmt sein, und allzuviel Himmel auf Erden soll auch dem Besten nicht zuträglich sein!



Ein deutsches Studieninstitut in Rom, das von Mussolini eingeweiht wurde. — Villa Sclara auf dem Gianicoloberg in Rom, der Sitz des Instituts. (Reystone)

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Allseitiges Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,15 M., durch Boten ins Haus gebracht in Remberg 1,25 M., in den Landorten 1,30 M., durch die Post 1,35 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streife usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die begehrteste Postzeitung oder deren Raum 15 Pfg., die begehrteste Anzeigenzeile 40 Pfg., Auskunftsgebühr 50 Pfg., für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Werbung unbedingt geschriebener oder durch Fernsprecher ausgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. Belegangebühren: 10.— M., das Kalend., wöchentlich Postgebühren. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 48

Sonnabend, den 23. April 1932

34. Jahrg.

Der Ausschank von Branntwein

und der Kleinhandels mit Trübsbranntwein ist für Sonntag, den 24. April, verboten.

Kemberg, den 22. April 1932.

64] Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Bauübertragung.

durch Herrn Kreisbaumeister Schäfer am 26. April, 15 Uhr, im Ratshaus.

Kemberg, den 22. April 1932.

65] Der Magistrat.

Die große Aussprache in Genf

Kampf um die schweren Waffen. — Der englische Vorschlag. Genf, 21. April.

Die Abrüstungskonferenz steht jetzt mitten in der entscheidenden Aussprache über die Abschaffung der schweren Angriffswaffen, in der sich eine scharfe Trennung zwischen der englischen, italienischen, amerikanischen und deutschen Auffassung auf der einen Seite und den Forderungen der französischen Staatsgruppe auf der anderen Seite abzeichnet.

In der Mittwochsitzung des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz gelangte zunächst der Entscheidungsentwurf, nach dem die Herabsetzung der Rüstungen nur unter Berücksichtigung der nationalen Sicherheit, der geographischen Lage, der besonderen Bedingungen der einzelnen Länder und der internationalen Verpflichtungen durchgeführt werden soll, zur Abstimmung. Sämtliche Delegierten erhoben die Hand, lediglich der russische Vertreter Litwinow stimmte dagegen.

Am Schluß daran verhandelte der Hauptauschuss den dritten Punkt der Tagesordnung: a) gleichzeitige Anwendung der quantitativen und qualitativen Begrenzung durch absolutes Verbot gewisser Materialarten, b) Verbot gewisser Materialarten, c) Verbot bestimmter Bedingungen für deren Beibehaltung.

Der englische Außenminister Simon

trat in einer großen Rede mit außerordentlichem Nachdruck und großer Ueberzeugungsraft für den Vorschlag der englischen Abordnung ein, nach dem sich jetzt die Abrüstungskonferenz endgültig für den Grundlag der qualitativen Abrüstung aussprechen soll.

Nach dem englischen Vorschlag erklärt die Abrüstungskonferenz, daß sie den Grundlag der qualitativen Abrüstung, d. h. die Abschaffung, Vernichtung und das Verbot der Verwendung bestimmter Hauptwaffenkategorien annimmt. Der englische Vorschlag stellt sich damit vollständig auf den Boden der italienischen und amerikanischen Vorschläge und in diesem Sinne, jedoch nur unter der Bedingung, nach dem die großen Angriffswaffen dem Völkerbund zur Verfügung gestellt werden sollen.

Nachdruck für den englischen Vorschlag

Der deutsche Vizepräsident Radolny, der darauf das Wort ergriff, stellte fest, daß der englische Vorschlag ein Verbot und Abschaffung sämtlicher Angriffswaffen in der gleichen Richtung beziehe, wie die Abrüstungsvorschläge der deutschen Regierung.

Die deutsche Abordnung halte ihre Vorschläge uneingeschränkt aufrecht. Sie begrüße daher die englischen Vorschläge aufs wärmste.

Es sei bezeichnend, daß diejenigen Angriffswaffen, die nach dem Versailles-Vertrag den entwaffneten Staaten verboten wurden, nach dem Weltfrieden von den andern Staaten am weitgehendsten ausgebaut und verbessert wurden, wie gerade die schwere Artillerie, Tanks, Mittelschiffahrt. Unterredung um. Der amerikanische Regierungsdirektor Gibson habe in seiner Rede bereits den Nachweis geführt, daß die Abschaffung dieser Waffen entscheidend zu der allgemeinen Sicherheit beitragen würde. Diese Beweisgründe gelten in gleicher Weise für die deutschen Abrüstungsvorschläge. Man würde damit einen entscheidenden Schritt zum Schutz der Zivilbevölkerung tun.

Die deutsche Abordnung sei daher bereit, sich allen Vorschlägen auf Verbot und Abschaffung einzelner Waffenkategorien anzuschließen, jedoch nur unter der Bedingung, daß diese Maßnahmen gleichzeitig für sämtliche Staaten gelten.

Frankreich verlangt Sanktionen

Die jugoslawische Abordnung hat als Vorführer der französischen Staatsgruppe gegen den Antrag der englischen Regierung auf Annahme der qualitativen Abrüstung, somit gegen die Abschaffung der schweren Angriffswaffen, einen Gegenvorschlag eingebracht, der deutlich die französischen Wünsche zum Ausdruck bringt. Nach dem jugoslawischen Antrag wird die Abschaffung der schweren Angriffswaffen abgelehnt, da hierdurch eine Ungleichheit zwischen den Staaten mit und ohne Rüstungsindustrie geschaffen wird.

Mittlerweile als die Aufnahme der einzelnen Rüstungs-

kategorien sei die Durchführung wirksamer Sanktionsmaßnahmen. Die jugoslawische Regierung beantrage daher auf der Abrüstungskonferenz, daß sämtliche Staaten sich verpflichten, die schwere Artillerie und die Tanks unter die ständige Kontrolle des Völkerbundes zu stellen. Im Kriegsfall solle der Völkerbund ermächtigt werden, die schwere Artillerie und die Tanks der kriegsführenden Mächte zu beschlagnahmen und sie zur Verfügung des amtierenden Staates zu stellen. Die Verwendung von Bombenflugzeugen und chemischen Kriegswaffen soll auch im Falle rechtmäßiger Verteidigung verboten sein.

Der italienische Außenminister Grandi gab eine kurze Erklärung ab, in der er sich uneingeschränkt auf den Boden des englischen Antrags stellte. Grandi betonte, daß die Abschaffung der großen Angriffswaffen das einfachste und wirksamste Mittel der Lösung des Abrüstungsproblems sei, das selbstverständlich gleichmäßig auf alle Staaten angewandt werden müsse. Es handle sich jetzt darum, daß die Konferenz ein in diesem Sinne den englischen Vorschlag annehme.

Alle Minister versammelt

Entscheidende Phase der Genfer Besprechungen.

Genf, 22. April.

Nachdem am Mittags die Besprechung der Besprechungen hatte, sind die maßgebenden Staatsmänner nun doch alle vollständig in Genf versammelt. MacDonald und Tardieu sind Donnerstagsvormittag mit dem gleichen Zuge aus Paris in Genf eingetroffen. Kurz nach der Ankunft MacDonalds stattete Simon dem englischen Ministerpräsidenten einen Besuch ab, worauf sich beide im Auto zur Villa Simons begaben. Im Laufe des Vormittags trat auch Tardieu dort ein. Gegen Mittag erschienen Reichsminister Dr. Brüning und kurz darauf MacDonald im Sitzungssaal der Abrüstungskonferenz. Der Präsident der Konferenz unterbrach für einen kurzen Augenblick die Verhandlung, MacDonald, der trotz seines Augenleidens einen frischen Eindruck machte, wurde von allen Seiten auf das herzlichste begrüßt. Er nahm am Sitz der englischen Abordnung dicht neben der deutschen Abordnung Platz und begrüßte den Reichsminister. Im Anschluß an die Sitzung fand ein Frühstück bei Lord Londonderry statt, an dem sämtliche führenden Minister teilnahmen. Diese Begegnung leitete die entscheidende Phase der Genfer Besprechungen ein.

Das plötzliche Eintreffen Tardiens in Genf

Ist offenbar darauf zurückzuführen, daß Paul-Boncour telegraphisch um Hilfe in seinem Kampf gegen die Uebermacht gebeten hat. Zweifellos wird Tardieu alles versuchen, das verlorene Terrain zurückzugewinnen, mit allen Mitteln eine Festlegung der Konferenz auf die amerikanisch-englisch-italienischen Abrüstungsvorschläge unmöglich zu machen und die Konferenz zu einer sofortigen Behandlung der französischen Sicherheitsvorläufe zu zwingen. Nach dem bisherigen Verlauf der Genfer Abrüstungsverhandlungen zu urteilen, dürfte sich der französische Ministerpräsident allerdings nur schwer durchsetzen können. An der Donnerstags-Sitzung fand der vom englischen Außenminister eingebrachte



würden, so sei damit eine einzigartige Gelegenheit verlorengelassen worden, dem Völkerbund die notwendigen Macht-

mittel zu geben. Die Staaten hätten kein Recht, dem Widerstand die entscheidenden Angriffswaffen zu verweigern. Paul-Boncour suchte jedoch den Nachweis zu führen, daß eine Untercheidung zwischen Angriffswaffen und Nichtangriffswaffen überhaupt nicht möglich sei. Die französische Regierung sei daher nicht in der Lage, den englischen Antrag in der vorliegenden Fassung anzunehmen. Sie stehe vielmehr uneingeschränkt auf dem Boden des Abstimmensentwurfes des Völkerbundes, der die alleinige beste Grundlage der Lösung der Abrüstungsfrage bilden könne.

Amerika sekundiert England

Als nächster Redner sprach der amerikanische Botschafter Gibson und erklärte, daß er den Antrag des englischen Außenministers auf Abschaffung der schweren Angriffswaffen im Namen seiner Regierung zu unterstützen in der Lage sei. Sein und Ziel des englischen Antrages stimme voll mit dem amerikanischen Vorschlag überein, durch Abschaffung der Angriffswaffen die Verteidigungsmöglichkeiten zu erhöhen und damit die allgemeine Sicherheit zu fördern.

Zum Schluß wandte sich Gibson noch gegen die französische Forderung, die Abrüstung auch auf die Flotten auszuweiten. Nur dem Gebiete der Flottenrüstungen sei, so erklärte er, bereits seit 10 Jahren eine Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen vorgenommen. Diese Tatsache sei von der Weltöffentlichkeit aufs wärmste begrüßt worden.

Der erste Hoffnungsstrahl

Der Vertreter von Südafrika erklärte mit großem Nachdruck, daß der englische Antrag der erste Hoffnungsstrahl sei und der Welt beweisen könnte, daß die 64 Staaten in Genf nicht müde ihre Zeit verlieren. Warme Unterstützung fand der englische Vorschlag durch den Außenminister von Holland, Beelaerts, und Schweden, Baron Rammel. Nur der japanische Botschafter Satō nahm mit gewisser Vorbehalt und dem Vorbehalt der Berücksichtigung der besonderen Lage seines Landes den englischen Vorschlag an. Mit herlichen Worten legte sich auch der bekannte Führer der Mohammedaner in Indien und Vertreter der indischen Regierung auf der Abrüstungskonferenz, Abga Kan, für den Vorschlag ein. Auch der Vertreter Chinas nahm den englischen Vorschlag namens seiner Regierung in vollem Umfange an.

Der französische Gegenstoß

Der rumänische Gesandte Titulescu brachte zum Schluß der stundenlangen Verhandlungen als Beauftragter von 14 Staaten einen Gegenvorschlag gegen den englischen Antrag ein, der eine Hinzuüberlegung der Entscheidung über den Grundlag der qualitativen Abrüstung bezweckt und auf diese Weise den gesamten englischen Antrag zu Fall zu bringen sucht. In der von Titulescu dem Hauptauschuss vorgelegten Entschlebung wird lediglich bevorzogen, daß einige Mächte ein völliges Verbot der Nichtangriffswaffen während nach Auffassung anderer Mächte diese Waffen dem Völkerbund zur Verfügung gestellt werden müssen.

Aus diesem Grunde müßte die gesamte Frage zunächst den „technischen Ausschüssen zur Prüfung überweisen“ werden.

Zum Schluß der Sitzung kam es zu einem unerwarteten Zwischenfall. Der sowjetrussische Außenminister Litwinow erhob sich und erklärte, daß der Vorschlag Titulescus nicht eine Lösung, sondern ein als Lösungsvorschlag maskiertes Manifest darstelle und daher die sowjetrussische Abordnung für den englischen Antrag stimmen werde.

Der Präsident Henderson war im Hinblick auf den neuen rumänischen Antrag nicht in der Lage, wie ursprünglich vorgesehen, die Verhandlungen mit der Einlegung eines Abstimmensauschusses abzuschließen und erklärte, daß durch den Vorschlag der 14 Mächte eine völlig neue Lage geschaffen sei, die eine Wiederaufnahme der Aussprache am Freitag notwendig mache.

Der Vorschlag der französischen Staatsgruppe wird demgegenüber in Uebereinstimmung mit den meisten Abordnungen als ein großes Manöver aufgefaßt, um die ersten Anzeichen praktischer Arbeiten auf der Abrüstungskonferenz zu verhindern. Allgemein besteht in Konferenzkreisen die Auffassung, daß durch den rumänischen Gegenstoß der Titulescu herbeigeführt habe, die Arbeiten der Abrüstungskonferenz auf den ersten Platz in Frage gestellt werden, und man bedarf ist, an dem ehrlichen Willen dieser Staaten zu einer wahrhaften Lösung des Abrüstungsproblems zu gelangen, Zweifel zu hegen.

Neuer Amerikanischer Abrüstungsvorschlag

Nach neuen zuverlässigen Mitteilungen hat der amerikanische Staatssekretär Stimson in seiner Unterredung mit MacDonald und Tardieu einen neuen amerikanischen Abrüstungsvorschlag vorgelegt, der einen bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteten Plan der qualitativen und quantitativen Abrüstung unter Berücksichtigung des Sicherheitsproblems darstellt.

Dieser amerikanische Vorschlag, der auf den Bestimmungen des Kellogg-Paktes aufgebaut sein soll, wird zunächst noch von allen Seiten streng vertraulich behandelt.